Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1594 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 17. August 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu das
Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Boulangers Verurtheilung.

Der französische Senat als oberster Gerichtshof hat die Verhandlung gegen Boulanger und seine Genossen Dillon und Rochefort beendigt. Alle drei wurden schuldig gesprochen des Komplots, Boulanger außerdem der Veruntreuung öffentlicher Gelder. Das Urtheil lautete gegen Boulanger, Dillon und Rochefort auf die Strafe der Verschickung an einen befestigten Ort, auch wurden ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Die drei Verurtheilten haben es bekanntlich vorgezogen, sich in England in Sicherheit zu bringen, die Vollstreckung des Urtheils kann also zunächst nicht erfolgen, aus sicherer Ferne werden sie natürlich energisch gegen das ihnen angethanene „Unrecht“ protestiren und ihre Angriffe auf die Regierung und gegen die bestehende Staatsform fortsetzen.

Der Prozeß hat aber auch dazu gedient, Licht auf die französischen Verhältnisse zu werfen, die sich hierdurch als sehr merkwürdig darstellen. Dem „B. T.“ wird darüber von einem Pariser Korrespondenten geschrieben: „Die Anklagerede des Generalstaatsanwalts Quesnay de Beaurepaire würde vielleicht durch eine größere Verdichtung und Objektivität, durch geringere Leidenschaft und strengere Absonderung des Klatsches zweifelhafter Zeugen von der strikesten Wahrheit überzeugender gewirkt haben. Sie trug mehr den Stempel der Rede eines Staatsanwalt vor naiven Geschworenen, als vor den einsichtsvollen Senatoren. Dennoch bringt sie uns, wenn auch allen rhetorischen Schmuckes und aller Uebertreibungen entkleidet, die Ueberzeugung bei, daß Boulanger ein aller Moral barer politischer und gemeiner Verbrecher ist.

Die Rede wirft aber auch interessante Schlaglichter auf die französische Gesellschaft und auf die französischen Zustände am Ende dieses Jahrhunderts. In allen Kreisen, die mit Boulanger in Berührung kommen, herrscht ein unersättlicher Durst nach Gold. Wir begegnen dem anrüchigen Geschäftsmann, der mit Mitgliedern der haute finance, Diplomaten und Politikern im engsten Verkehr steht, um bald darauf in die Tiefen des Gefängnisses von Mazas unterzutauchen, der dann aber, noch ehe er seine Schuld ganz gesühnt, wieder aus der einsamen Zelle durch die Vermittelung irgend einer einflußreichen Persönlichkeit befreit wird, um von dieser für neue anrüchige Unternehmungen verwandt zu werden.

Die Anklagerede zeigt uns ferner jene Gattung von Offizieren, die von brennendem Ehrgeiz verzehrt, nicht in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung Befriedigung suchen, sondern ihr Schicksal an den Schweif des Boulangerschen Rappen binden und von Boulanger erwarten, daß er mit ihnen über Alles, was sich ihren unberechtigten Wünschen entgegenstellt, hinwegrasen werde.

Vergeblich suchen wir bei den mit Boulanger in Verbindung stehenden Individuen nach irgend einem edlen Zuge oder auch nur nach einem reinen Enthusiasmus für ihren sogenannten Helden. Selbst der Fanatismus Deroulédes erscheint im Lichte der von Boulanger gestohlenen Gelder und der von diesem verausgabten Summen, deren Herkunft er nicht eingestehen kann, nicht mehr ganz fleckenlos.

Wir begegnen dem Typus der heute in Paris nur allzu sehr verbreiteten femme d'affaires, welche die Hinterthüren der Ministerien kennt, aus einem ungeordneten Lebenswandel sich zahlreiche Beziehungen in allen Berufskreisen erhalten hat, und die für Geld zu Allem fähig ist. Madame Pourpre, die Boulanger Wohnungen für seine galanten Abenteuer einrichtet, allerhand Verhältnisse für diesen anzuknüpfen weiß und für ihn immer neue Freunde und Freundinnen zu gewinnen versteht, die es endlich auch über sich bringt, zu vergessen, daß sie einst die Geliebte des Generals war, gehört zu dieser Spezies von Frauen.“

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Ueber die große Gefechtsübung zwischen Spandau und Potsdam, welche am 14. d. M., von 9 bis 12 Uhr Mittags dauerte, entnehmen wir Berliner Blättern Folgendes:

Kaiser Wilhelm und sein hoher Gast hatten um 8 Uhr Berlin verlassen, um 8½ Uhr trafen sie in Spandau mit der Lehrter Bahn ein. Nach einem Augenblick des Verweilens auf dem Bahnhof begaben sich beide Kaiser in das Manöverterrain. Es war 9 Uhr, das Gefecht begann; die Vorposten gingen vor und bald knitterte es und knatterte es an allen Enden und Ecken auf; Kavallerie kam herangesprengt, da die schweren Reiter, eine Eskadron vom Regiment der Gardes du Korps und die Gardekürassiere, hier die Ulanen und Dragoner. Wie sausten sie über das Feld hin, überall tauchten sie auf, schwärmten aus, der Eklaireurdienst war gethan; die Infanterie biß sich fest, dichte Pulverwolken lagerten sich über die lang ausgezogenen Massen; es war ein heißes Ringen, jeder Terrainvortheil wurde benutzt. Das wellige, koupirte Gelände war dazu wie geschaffen, um den Einzelkampf in allen seinen aufregenden, fesselnden, bunt sich verändernden Theilen zeigen zu können. In das Knattern und Knittern des Gewehrfeuers mischte sich der Donner der Geschütze, jetzt erkrachten Salven mit einer großartigen Exaktheit, man sah nur eine Feuerlinie. Das Gefecht schien zu ersterben, alsdann wurde es wieder mit großer Schärfe aufgenommen. Ueber die Havel gingen die Truppen, bei der Ostdivision befand sich das Garde Pionierbataillon (ohne 5. Kompagnie) mit 90 Pontons. Die beiden Kaiser schienen überall zu sein; eben noch sah man die glänzende Reiterkavalkade auf diesem aus dem Gelände hervorragenden Punkt, als derselbe schon verlassen war; über das Feld sprengten die Kaiser, von ihrer Suite begleitet. Kaiser Franz Josef wandte kein Auge von den avanzirenden Truppenkörpern, da schien auch alles zu klappen und zu stimmen; in der großen, sich so bunt zusammensetzenden Kette fügte sich jeder Ring in den andern. Sammelrufe ertönten; Kommandorufe erschallten; das Gefecht war abgebrochen; Kaiser Franz Josef verfehlte nicht, wiederholt sein volles, uneingeschränktes Lob über die musterwürdige Haltung der Truppen auszusprechen.

Ueber eine besondere Ueberraschung, die gestern dem Kaiser Franz Josef während der Gefechtsübung vorbehalten war, berichtet die „Post“ das Folgende:

Auf dem Windmühlenberg sah man die etwa 300 Meter vom Berge vorgeschobenen Schützenlinien unthätig an der Erde liegen. Es mußte auffallen, daß dieselben das Feuer des Feindes nicht erwiderten, daß sie den Feind mühelos herankommen ließen. Das war für den sachverständigen Zuschauer ein ganz eigenartiger Anblick, doch es war nur eine Täuschung. Auch diese Truppen waren tüchtig bei der Arbeit, sendeten Salven und Magazinfeuer in die Reihen des Feindes. Nur ein Fortschritt in der Technik bedeutete diese scheinbare Unthätigkeit. Zum ersten Male feuerten die Truppen des Ostkorps unter den Augen des Kaiserlichen Gastes mit dem neuen, rauchlosen Pulver und der Erfolg war in der That ein im höchsten Grade überraschender. Man sah absolut keinen Rauch auf einer Entfernung von 300 Metern, und auch der Knall war so schwach, daß man wohl zu der Annahme berechtigt war, die Truppe sei unthätig. Ganz in der Nähe sieht man zwar gleich nach dem Abfeuern des Schusses ein kleines Staubwölkchen mit aus dem Gewehr kommen, dasselbe zertheilt sich jedoch im Moment und verfliegt nach oben hin in Nichts. Auch der Knall ist, wenigstens bei dem heutigen Schießen mit Platzpatronen, ein ganz anderer; vielleicht halb so laut wie bisher und kürzer, schnell verhallender, ähnlich, als ob man kurz das Wort „tack“ ausspricht.

Berlin, 15. August. Heute Abend 9 Uhr

Angela.

7

Erzählung aus vergangenen Tagen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Giovanni und Federigo sprangen die Stufen hinab, und auf eine vorhandene Thür deutend, sagte nochmals der lebhaft erregte Diener:

„Dort habe ich ihn verschwinden sehen —“

„Bist Du dessen gewiß?“ fragte schnell Giovanni.

„Ja, soweit man es in der Dunkelheit sehen kann,“ lautete die eben so schnelle Antwort.

Nur einige Sekunden überlegend, sagte dann ersterer zu seinem Diener:

„Federigo, ich muß diese Sache weiter verfolgen, weiß aber nicht, was ich dabei erleben werde. Ich verlange Deine Begleitung nicht, hast Du aber Muth und Entschlossenheit genug — —“

„Daran wird es mir im Augenblick der Gefahr nicht fehlen, Marchese,“ betheuerte lebhaft und entschieden Federigo.

„So laß uns keine Zeit verlieren,“ erwiderte Giovanni und seinen Degen ziehend, ging er voran, indes Federigo mit der Fackel folgte.

Durch eine Thürbrüstung gelangten sie in einen weiteren Raum, den sie durchschritten und einen längeren Gang erreichten, an dessen Ende sich eine Treppe befand, welche anscheinend in ein tiefer liegendes Gewölbe führte. Hier zögerte Giovanni einen Moment, dann aber, im begriff weiter zu gehen, hörte er seinen Begleiter sagen:

„Marchese, dort im Dunkel sehe ich eine Gestalt — —“

Hinblickend gewahrte dieser wirklich eine solche, die sich vollständig regungslos verhielt. Darauf hinstürzend war sie jedoch, als beide die Stelle erreicht, verschwunden, und annehmend, daß der Vermummte die Treppe hinabgegangen, folgten sie ihm. Doch rief bald Federigo:

„Dort — dort, Marchese, ich sehe sie wieder! — Jetzt aber verschwindet sie durch jene Thür — —“

Giovanni eilte so schnell voran, daß kaum sein Diener ihm zu folgen vermochte, und als er endlich athemlos stillstand, sah er sich in einem Raum, in dem er schon früher gewesen, und vernahm in seiner Nähe ein Geräusch, welches offenbar von einer lange nicht gebrauchten Thürangel herrührte. Zugleich bemerkten sie, daß in der Wand sich langsam eine Thür öffnete und wieder schloß. Ohne weitere Ueberlegung hinzuspringend, sah der Marchese, daß sie nur angelehnt war und seinem Drucke nachgab.

Beide betraten dies zweite Gewölbe, und während Federigo an der Thüre Wache hielt, stellte sein Herr eine genaue Untersuchung desselben an, fand aber niemand, und ebenso wenig eine Thür oder Oeffnung in der Mauer, durch welche die Gestalt entkommen sein konnte. Ein dichtvergittertes Fenster nahe der Decke ließ Licht und Luft ein.

„Das ist fast unglaublich!“ rief enttäuscht der Marchese. „Haben wir es hier mit einem lebenden Menschen zu thun, wo mag er nur geblieben sein?“

„Er ist entflohen!“ entgegnete sein Diener.

„Offenbar und wahrscheinlich, um uns ins Verderben zu locken! — Ich bin allerdings vor dem, was meiner hier wartet, gewarnt worden, der Mensch oder die Erscheinung, welche dies gethan, ist gleich einem überirdischen Wesen fortwährend in meiner Nähe und dennoch kann ich seiner nicht habhaft werden. Allein — —“

Seine Worte wurden hier durch ein lautes Krachen unterbrochen, welches das ganze Gewölbe durchdröhnte, und überrascht und erschreckend sich anblickend, stürzten dann beide nach der Thür, um so schnell wie möglich die unterirdischen Räume zu verlassen, in denen ihnen die größten Gefahren drohen konnten. Zu ihrem namenlosen Schrecken aber fanden sie diese verschlossen und waren auch ungeachtet aller Anstrengung nicht imstande, sie zu öffnen. Sie mußte von außen verriegelt sein und wahrscheinlich war das Gewölbe, in dem sie sich befanden, eins der unterirdischen Gefängnisse der ehemaligen Festung.

„Wir sind auf hinterlistige Weise in eine Falle gelockt und müssen alles aufbieten, unsere Freiheit wieder zu erlangen,“ sagte sich von dem ausgestandenen Schrecken erholend der Marchese. Federigo stimmte ihm bei und fügte kleinlaut hinzu:

„Wie aber, Marchese?“

„Laß uns zuerst das Gefängniß untersuchen,“ schlug dieser vor, und sogleich begannen sie mit den Wänden, ohne in einer derselben eine Spalte oder Oeffnung zu finden. In dem Winkel einer vorspringenden Mauer erblickten sie an der Erde einen dunklen Gegenstand, und als sie sich diesem vorsichtig näherten, erwies es sich als ein Haufen Kleidungsstücke die an mehreren Stellen mit Blut befleckt waren. Nicht imstande, sich eines Schauders zu erwehren, wagten sie es nicht, diese anzurühren, aus Furcht, vielleicht einen Leichnam darunter zu finden.

„Was es auch sein mag,“ sagte endlich der Marchese, „wir müssen jedenfalls die Sache untersuchen. Liegt hier ein Todter, so werden wir sehen, wer es ist, haben wir es aber mit einem Lebenden zu thun, so sind wir ihm gegenüber unserer Zwei,“ und den verdächtigen Haufen mit der Spitze seines Degens berührend, sah er, daß dieser aus einem Mantel und einem breitkrämpigen Hut bestand und der Platz unter demselben mit Blut befleckt war. Die Kleidungsstücke einige Augenblicke betrachtend, sagte er:

„Wo mag nur die Leiche des Unglücklichen sein, der augenscheinlich hier getödtet worden ist!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

ist der Kaiser von Oesterreich von hier über Leipzig abgereist; ein offizieller Abschied mit militärischen Ehren war auf Wunsch des Kaisers Franz Joseph unterblieben. Die Verabschiedung der beiden Monarchen war eine äußerst herzliche, sie umarmten und küßten sich wiederholt. Vor der Abfahrt verließ der österreichische Kaiser den Waggon noch einmal, um Kaiser Wilhelm zu umarmen.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 16. August. Die in diesem Jahre dem Kreise Stormarn aus den Erträgen der Getreide- und Viehzölle des Etatsjahres 1889/90 überwiesenen Summe beträgt 97 610 ℳ, gegen 45 277 ℳ im Vorjahre.

— Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Alt-Rahlstedt ist der Hofbesitzer Kittel daselbst gewählt und bestätigt worden.

✱ **Ahrensburg**, 16. August. Die Kosten der landwirthschaftlichen Unfallversicherung, denen die Betheiligten mit einem gewissen Unbehagen entgegengesehen haben, da wegen ihrer Höhe Unsicherheit herrschte, haben sich im ersten Rechnungsjahre, 1. April bis Ende Dezember 1889, als sehr niedrig herausgestellt. Die Umlage beträgt für die Interessenten unserer Gemeinde im Ganzen nur ca. 35 ℳ, wonach auf eine Landstelle gewöhnlichen Umfangs nur ca. 1,50—2 ℳ, auf die kleinen Besitzer nur wenige Pfennige Beitrag entfallen.

— Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern der Handwagen, worauf sich mehrere Kannen Milch befanden, von einem Fuhrwerk beim Umwenden umgerissen, wodurch ca. 130 Liter Milch verschüttet wurden.

— An dem am Sonntag hier stattfindenden Feuerwehr-Manöver werden sich die freiwilligen Feuerwehren von Delingsdorf, Siek und Ahrensburg aktiv mit Geräthen betheiligen und einige andere Wehren, Alt Rahlstedt, Oldesloe u. s. w. Vertreter entsenden. Als Schauplatz des Manövers ist der Hof Vorwerk event. ein anderer, wenig frequentirter Theil des Ortes in Aussicht genommen.

— Die Witterung will leider der Ernte noch immer nicht günstig werden, es regnete in der ersten Hälfte dieser Woche sogar mit einer Beharrlichkeit, wie kaum je zuvor. Der seit Wochen gemähte Hafer leidet sehr unter dieser Ungunst des Wetters.

-s. **Ahrensburg**, 13. August. Die bienenwirthschaftliche Gruppenausstellung der Vereine Segeberg, Ratzeburg, Ahrensbök und des südholsteinischen Bienenzuchtvereins fand am 10. und 11. August in Schwartau statt und war von reichlich 50 Ausstellern beschickt. Besonders in die Augen fallend war die Abtheilung für Bienenprodukte, welche man so reichhaltig und mit so guter Waare beschickt hatte, daß es den Preisrichtern schwer geworden sein muß, die richtige Auswahl für die Prämiirungen zu treffen. Sollte daher hier oder dort ein Irrthum mit untergelaufen sein, so wolle man abseiten der Aussteller mit den Herren nicht zu schwer ins Gericht gehen. Die Auszeichnungen zerfielen in Ehrenpreise und Prämien, wovon die Ehrenpreise als höchste Auszeichnungen gelten. Von den gestifteten 6 Ehrenpreisen erhielten: 1) Herr Apotheker Frucht-Ahrensburg den Ehrenpreis des südholsteinischen Bienenzuchtvereins, 2) Herr Otto Rusch-Barkau die zwei Ehrenpreise des Fleckens Schwartau und des Ratzeburger Vereins, 3) Herr Lehrer Steenhusen-Westerhever; 4, die zwei Ehrenpreise des Segeberger Vereins und des Kassirers Herrn Frank-Schwartau wurden dem Herrn Klöris-Ahrensburg zuerkannt. Von den vertheilten Prämien erwähnen wir nur diejenigen, welche den Mitgliedern des südostholsteinischen Vereins zugefallen sind. Es erhielten Prämien: A. Schacht-Bargteheide, Lilienthal-Blankenese, Klöris-Ahrensburg, Gerken-Bargteheide. Diplome: Gerken und A. Schacht-Bargteheide, Redakteur Klöris-Ahrensburg für die Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Nach beendeter Prämiirung und Preisvertheilung vereinigte die Versammlung ein solennes Festmahl, welches von Reden ernsten und launigen Inhalts reichlich gewürzt wurde und womit der erste Tag abschloß. Der zweite Tag war den Verhandlungen und der Besichtigung der Ausstellung gewidmet. — Von den angemeldeten Vorträgen kamen zur Verhandlung: Ueber Erneuerung der Königin und der Waben von Kantor Otto-Bannersdorf; künstliche Bedeckelung von Pollentafeln von Apotheker Frucht-Ahrensburg; über Fruchtzucker als Bienennahrung von W. Roghé-Hamburg; über Genossenschafts-Imkereien von Lehrer G. Kahl-Fahrenkrug. Der angekündigte Vortrag „wie ich mir leistungsfähige Königinnen erziehe" von Klöris-Ahrensburg, mußte wegen anderweitige Inanspruchnahme desselben ausfallen. — Gegen 7 Uhr Abends mußten die Aussteller schleunigst den Saal räumen für den geplanten unvermeidlichen Ball, womit das Fest seinen Abschluß fand.

△ **Todendorf**, 15. August. Die von der Todendorfer Meierei fabrizirte Butter wurde kürzlich unter der sämmtlichen nach Hamburg gelieferten Butter als die beste an der Hamburger Börse prämirt. Es ist dieses sicher der beste Beweis für die Tüchtigkeit des Herrn Meiereiverwalter Lüthje. — Vergütet wurde im Monat Juli die in der Todendorfer Meierei verarbeiteten Milch mit 6,7 ₰. — In dem Bericht in letzter Nummer d. Bl. betr. die Milchvergütung der Mollhagener Meierei muß es anstatt 6,7 6,4 ₰ heißen.

Wandsbek, 14. August. Bei dem heutigen gerichtlichen Zwangsverkauf des Hotels Marienthal blieb der Privatier Rosenthal in Hamburg mit 127,500 ℳ Höchstbietender.

— Von dem Jäger Wehling wurden am Dienstag auf der Hinschenfelder Feldmark zwei Männer abgefaßt, welche unbefugt jagten. Die Wilddiebe wurden verhaftet.

— Ein Handlungsgehülfe aus Berlin, der in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, versuchte sich mit einem Revolver zu erschießen, wurde aber daran verhindert. Die Ursache des verzweifelten Schrittes soll gewesen sein, daß der junge Mann längere Zeit ohne Stellung war und trotz aller Bemühungen keine Beschäftigung erlangen konnte.

Altona, 13. August. Das Gerücht von einem Gattenmorde verbreitete sich am Sonntag Vormittag in der Stadt, doch wurde erst am Nachmittage Näheres über die Blutthat bekannt, welche das Gerücht veranlaßt hatte. Morgens gegen 9 Uhr erschien vor der im Kellergeschoß des Hauses Adlerstraße 62 belegenen Wohnung des Bürstenmachers A. Henning ein kleines Mädchen, um eine Bürste zu kaufen. Da das Kind aber die Wohnungsthür noch fest verschlossen fand, sah es durch das Fenster und bemerkte nun zu seinem Entsetzen, daß das Fensterbrett vollständig mit Blut besudelt war und in der Wohnung alles wild durch einander lag. Das Mädchen rief sofort Nachbaren herbei, welche die Kellerthür erbrachen und gleichzeitig die Polizei benachrichtigten. In der Wohnung, in welcher alles durch einander geworfen war, lag die Frau des Henning blutüberströmt mit zerschmetterter Hirnschale und zerschnittenen Fingern auf dem Bette. Man schaffte dieselbe schleunigst nach dem Krankenhause und suchte sodann des Mannes der schwer Verletzten habhaft zu werden, auf den sich sofort der Verdacht lenkte, die arme Frau in so furchtbarer Weise zugerichtet zu haben. Henning, ein trunksüchtiger und arbeitsscheuer Mensch, war erst am Sonnabend Abend aus dem Krankenhause, wo man ihn seit etwa 8 Tagen, am Delirium leidend, behandelt hatte, in seine Wohnung zurückgekehrt und hatte sofort von seiner als ruhig und arbeitsam bekannten Frau Geld zu Schnaps verlangt, das ihm indessen verweigert worden war. Nachbaren hatten dann wohl gehört, daß er bis in die Nacht hinein geschimpft und getobt hatte; doch war dies früher schon so häufig vorgekommen, daß man nicht sonderlich darauf geachtet hatte. Anfangs waren die Nachforschungen nach dem Trunkenbold vergeblich; gegen Mittag aber bemerkten mehrere Knaben den bereits wieder völlig betrunkenen Menschen in der Gr. Johannisstraße und verfolgten ihn mit dem Rufe: Haltet den Mörder! Henning flüchtete in eine Kellerwirthschaft an der Ecke der Kl. Bergstraße und des Rathhausmarktes, wo er dann ergriffen und ohne Widerstand zu leisten festgenommen wurde. Seiner Angabe zufolge will er gegen 5 Uhr Morgens die Wohnung verlassen haben, nachdem er mit seiner Frau, die ihm abermals Geld für Schnaps verweigert habe, einen heftigen Streit gehabt. Wie es scheint, hat der Unhold die Frau dann im Bette überfallen und ihr mit einem Hammer den Schädel zerschmettert; auch scheint er in seiner blinden Wuth mit einem Messer auf die Wehrlose losgestochen zu haben, wie dies die zerschnittenen Finger derselben darthun.

Kiel, 11. August. Ueber den bereits mehrfach besprochenen Noerer Prozeß wird der „K. Z." geschrieben: In Sachen Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, Klägers, gegen die Testamentsvollstrecker des weil. Grafen von Noer, Beklagte, wegen Herausgabe der adel. Güter Noer und Grönwohld hat bekanntlich, das Königliche Oberlandesgericht hierselbst, nachdem die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an dasselbe vom Reichsgericht zurückverwiesen war, durch Urtheil vom 2. Juli 1889 die Berufung gegen das die Klage abweisende Erkenntniß des Kl. Landgerichts zu Kiel zurückverwiesen. Seiner gleichlautenden Entscheidung vom 7. Februar 1888 hatte das Oberlandesgericht im Wesentlichen die Feststellung zu Grunde gelegt, daß nach schleswig-holsteinischem Privatrecht der König jedenfalls auf Antrag Aenderungen in Fideikommißsachen habe verfügen, auch ein bestehendes Fideikommiß ganz habe aufheben können, sowie daß die hier fragliche Königliche Resolution auf Antrag des Prinzen von Noer ergangen sei. Die letztere Feststellung, daß ein Antrag seitens des Fürsten von Noer gestellt sei, wurde vom Reichsgericht als ungenügend und rechtsirrthümlich bezeichnet und aus diesem Grunde die Sache zurückverwiesen. In dem jetzt vorliegenden Erkenntniß des Oberlandesgerichts führt dasselbe in seinen Gründen aus, daß es bei der obigen Feststellung nicht einen formellen mündlichen oder schriftlichen Antrag durch den Prinzen selbst oder einen Vertreter im Auge gehabt, vielmehr unter „Antrag" nur die „Anregung" des „Betreibens" verstanden habe und formulirt daher den betreffenden Rechtssatz genauer dahin: „Nach dem in Schleswig-Holstein zur Zeit der Königl. Resolution vom 29. November 1855 geltenden Privatrechte konnte der König mit Zustimmung des Nutznießers Aenderungen in Fideikommißsachen verfügen, auch ein bestehendes Fideikommiß gänzlich aufheben." Nachdem der so normirte Satz des Gewohnheitsrechts eine die Ausführungen des Urtheils ergänzende ausführliche Begründung erfahren, wird sodann die Frage aufgeworfen, ob die fragliche Königliche Resolution vom 29. November 1855 mit Konsens des Prinzen von Noer erlassen sei. In Bejahung dieser Frage wird zunächst auf die in dem früheren Urtheil bereits festgestellten Thatsachen verwiesen, aus welchen unwiderleglich hervorgehe, daß der Prinz von Noer die Anregung gegeben, den Wunsch gehegt habe, daß das Fideikommiß aufgehoben werde und zu dem Ende die Vermittlung der französischen Regierung nachgesucht und durch diese die Aufhebung habe betreiben lassen. Nach den in der erneuten Verhandlung vorgelegten und anerkannten Schriftstücken sei es sogar außer Zweifel, daß der Prinz von Noer seinen Konsens schriftlich ertheilt und dem Könige habe unterbreiten lassen. Die Gültigkeit der Resolution werde daher mit Unrecht angefochten, dieselbe sei rechtsgültig erlassen, das Fideikommis dadurch aufgehoben und die Grundlage des klägerischen Anspruchs somit beseitigt.

Schleswig, 13. August. Zur Durchführung der Verwaltungsreform in Schleswig-Holstein wird der „N. Allg. Z." berichtet: Mit dem 1. April d. J. hat die Einführung der Kreisordnung und der Provinzialordnung vom 26. Mai, bezw. 27. Mai v. J. stattgefunden und ist mit dem 1. Juli cr. das Gesetz vom 30. Juli 1883 über die allgemeine Landesverwaltung und das Gesetz vom 1. August 1883 über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichts-Behörden in der Provinz in Kraft getreten. Die hierdurch nothwendig gewordenen Veränderungen und Neuorganisationen sind ins Leben gerufen und zum Theil auch bereits wirksam geworden. Die Feststellung der Amtsbezirke seitens des Herrn Ministers steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen mit den Betheiligten (Gemeinden und Gutsbezirken) und mit den Kreistagen sind abgeschlossen. Die Vorschläge der zu Amtsvorstehern, bezw. deren Stellvertretern geeigneten Personen sind überall vorbereitet. Damit jedoch die Bekanntmachung der endgültigen Feststellung der Amtsbezirke, sowie die Ernennung der Amtsvorsteher für den ganzen Umfang der Provinz gleichzeitig erfolgen kann, wird der Uebergang der örtlichen Polizeiverwaltung an die Amtsvorsteher bis zum 1. Oktober dieses Jahres hinausgeschoben werden.

Hadersleben, 12. August. Ein grauenvoller Mordversuch ist in Schrüdstrup (Kreis Hadersleben) begangen worden. Der bei dem Hofbesitzer Petersen daselbst beschäftigte Knecht hat seinen Dienstherrn auf freiem Felde überfallen und gräßlich zugerichtet. Als Hofbesitzer Petersen die Arbeiten seines Knechtes besichtigte und ihm die nothwendigen Anweisungen ertheilte, verzerrten sich plötzlich die Gesichtszüge des Letzteren; wuthentbrannt ergriff er ein scharfes eisernes Ackergeräth, stürzte sich auf seinen Herrn, und Schlag auf Schlag sauste auf Kopf, Nacken, Schulter und Arm des Unglücklichen nieder, der eines solchen Ueberfalls nicht gewärtig war. Blutüberströmt brach der Bedauernswerthe zusammen; leider erwiesen die Verletzungen sich als gräßlich, daß kaum eine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist. Den Thäter hat man bereits dingfest gemacht; muthmaßlich ist die That in einem Anfall von Irrsinn begangen worden; der Vater, die Mutter und der Bruder des Thäters sollen geistesgestört sein.

— 13. August. Ein großes Feuer kam in der verflossenen Nacht etwas nach 2 Uhr zum Ausbruch. Es war in bisher unaufgeklärter Weise Feuer in der großen, besonders wegen seiner Zentrifugenanlagen in der ganzen Provinz bekannten P. J. Petersenschen Maschinenfabrik entstanden. Die Maschinen- und Tischlereialtheilung brannte gänzlich nieder. Als die Spritzen auf der Brandstätte anlangten, stand der große Ge-

---

„Eingegraben, Marchese, verscharrt!" entgegnete weniger sicher, als er bisher gesprochen, Federigo. „Vielleicht gar in unserer Nähe —"

Diesen Worten folgte eine längere Pause, welche ersterer unterbrach, indem er sagte:

„Federigo, laß uns nochmals versuchen, dies Gewölbe zu verlassen. Möglicherweise gelingt es uns jetzt — —"

Auch dieser Versuch war vergeblich; die Thür gab nicht nach und die Eisenstäbe der Fensteröffnung waren zu stark und hafteten auch zu fest in der dicken Mauer. Sie begannen nun so laut sie konnten zu rufen und zu schreien, was auch am Tage gewiß von Erfolg gewesen wäre, da die Ruinen an der Landstraße lagen, zur Nachtzeit jedoch kaum gehört ward, indem schon bei einbrechender Dunkelheit die Bewohner der Umgegend das ehemalige Festungsterrain mieden. Bald erlangten sie die Ueberzeugung, daß alle Bemühungen, ihren Kerker zu verlassen, vergeblich waren, und sie sich gefaßt machen müßten, die Nacht in demselben zuzubringen. Sich an der Erde hinstreckend, überließen sich beide dem Nachdenken über ihre nicht beneidenswerthe Lage, bis endlich der sonst so muthige Federigo mit einem tiefen Seufzer sagte:

„Ach, Marchese, was mag nun aus uns werden? Sicherlich müssen wir hier Hungers sterben, wenn man uns nicht, gleich jenem Unglücklichen, dessen Anzug da vor uns liegt, vorher ermordet! — Die unterirdischen Gewölbe sind mir immer schrecklich gewesen, doch habe ich es mir nie als möglich vorgestellt, einmal in einem solchen umkommen zu müssen!"

Auf die tiefempfundene Klagerede erhielt der treue Diener keine Antwort, denn die Gedanken seines Herrn weilten bei der Verlobten, von der die geheimnißvolle Gestalt ihm gesagt, daß sie schon lange fortgebracht sei.

„Wohin aber und von wem?" fragte er sich, und diese Frage jagte ihm das Blut mit so furchtbarer Gewalt durch die Adern, daß er vom Erdboden aufsprang und den unheimlichen Raum mit hastigen Schritten durchmaß. Plötzlich hielt er inne, denn noch ein schrecklicherer Gedanke trat vor seine Seele. Der Vermummte hatte ihm zwar gesagt, sie sei fortgebracht — wie aber, wenn sie ebenfalls unerwartet gleich Signora Alessandra gestorben wäre? — die Hand, welche die eine erreicht, konnte auch die andere treffen, und er vermochte sich noch immer nicht des Argwohns zu erwehren, daß man Angelas Tante Gift beigebracht.

Sein Zustand war fast unerträglich; er war eingeschlossen, seine Verlobte befand sich in den Händen ihrer Feinde, die sie, sollten die Worte des Vermummten Wahrheit enthalten, immer weiter von ihm entfernten, und er war nicht im Stande, ihr, die gewiß auf seinen Beistand hoffte, Hülfe zu bringen. Diese qualvollen Gedanken konnten ihn fast zum Wahnsinn treiben.

Lange wanderte er in dem Gewölbe auf und ab, während, den Grund seiner Unruhe kennend, der treue Federigo ihn voll Theilnahme betrachtete. Endlich trat Ruhe in dem Sturm seiner Gefühle ein; er überdachte, daß möglicherweise man Angela nur entfernt, um sie einstweilen nach einem sicheren Aufenthaltsorte zu bringen, und niemand es wagen würde, sie zu tödten, da keinesfalls Marcella über den Vorfall schweigen würde. Auch seinet- wie Federigos wegen beruhigte er sich nach und nach, denn bei Tagesanbruch war es leicht, sich den Vorübergehenden bemerkbar zu machen, wenn sie nicht schon vorher einen Ausweg entdeckt hätten.

Nach einer Weile streckte er sich wieder auf den Boden nieder, und von dem Wunsche beseelt, seinen Herrn zu zerstreuen, sagte Federigo:

„Marchese, wir werden gewiß beide die Augen nicht schließen, und es währt noch einige Stunden, bevor der Tag anbricht. Soll ich Ihnen nicht eins der von meinem Onkel erlebten Abenteuer erzählen?"

„Versuche lieber zu schlafen, Federigo," entgegnete Giovanni gerührt von der guten Absicht seines anhänglichen Dieners. Ich werde dasselbe thun — —"

Er ward hier durch vernehmliches Stöhnen und Klagelaute unterbrochen, die von einem Schwerleidenden oder gar Sterbenden herrühren mochten. Federigo hatte sie ebenfalls gehört, und wenngleich beide erschauernd zusammenfuhren, verhielten sie sich doch ruhig und lauschten weiter.

„Es wird nur der Nachtwind gewesen sein," meinte, als alles ruhig blieb, nach längerer Pause Federigo:

„Das ist auch meine Meinung," erwiderte der Marchese, und da doch an Schlaf für uns beide nicht zu denken ist, so laß mich denn die Erlebnisse Deines Onkels erfahren. „Aber, horch! was war das?" fügte er sich schnell erhebend hinzu.

„Ich höre leises Sprechen," erwiderte Federigo, der schon seinem Beispiel gefolgt war, und bald vernahmen sie deutlich das Gemurmel mehrerer Stimmen, vermochten aber nicht zu unterscheiden, ob es aus dem anliegenden Gewölbe herrührte, oder unter ihnen stattfand. Ueberlegend, ob es richtiger sei, ihre Anwesenheit durch lautes Rufen zu erkennen zu geben, oder sich ruhig zu verhalten, rieth eifrig Federigo:

„Lassen Sie uns auf alle Fälle ersteres thun, Marchese, denn bedenken Sie nur, daß wir hier sonst möglicherweise verhungern können!"

Giovanni gab seinem Vorschlag, wenn auch nicht aus letzterem Grunde, nach, und beide riefen eine Weile aus allen Kräften. Es war jedoch wiederum vergeblich, sie erhielten keine Antwort, hörten aber auch jene Laute nicht wieder. Nach diesem abermaligen zwecklosen Versuche beschlossen sie, erst mit anbrechendem Morgen neue Anstrengungen

bäudekomplex bereits in hellen Flammen, und da sich auch zunächst großer Wassermangel fühlbar machte, war an ein Retten der brennenden Gebäude nicht zu denken, man mußte vielmehr alle Kräfte aufwenden, um das an der Straße belegene Hauptgebäude und die benachbarten Häuser zu schützen, was auch gelang. Außer den Fabrikgebäuden brannte nur eine benachbarte Scheune und ein Hintergebäude ab. Der verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender. Es brannten u. A. zwei Zentrifugen, welche zur Abholung bereit standen, eine Dampfdreschmaschine, zwei Lokomobilen und eine große Anzahl anderer Maschinen. Die verbrannten Maschinen hatten allein einen Werth von 150,000 M.

Kleine Mittheilungen.

— Oberlandesgerichtsrath Jasper in Kiel ist am 13. d. M. gestorben. Er war zuerst Amtssekretär in Traventhal, später Hardesvogt, von 1867 Kreisgerichtsrath und seit 1875 Mitglied der früheren Apellations- und jetzigen Oberlandesgerichts. Den Feldzug von 1848—51 machte er als Freiwilliger in der schleswig-holsteinischen Armee mit.

— In Lägerdorf wurden in letzter Woche Vierlinge geboren, doch starben alle schon nach kurzer Zeit.

— In Bornhöved kam es am Sonntag Abend während eines Konzerts zwischen Zivilisten und einquartirten Schleswiger Husaren zu einer heftigen Schlägerei, wobei es zahlreiche blutige Köpfe setzte.

— Aus den Erträgnissen der Saßstiftung kann auch in diesem Jahre wiederum einer ganzen Reihe von holsteinischen und Lauenburgischen Lehrerwittwen zu Weihnachten eine Unterstützung von je 50 M. ertheilt werden. Bedürftige werden aufgefordert, sich schon jetzt bei der Administration zu melden.

— Vor einigen Tagen verunglückte der Käthner Kohrs in Krempermoor durch einen Sturz vom Heuboden, der seinen Tod zur Folge hatte.

— Einem Kanalarbeiter ging beim Nobiskrug eine Lowry über beide Beine hinweg, wodurch er erhebliche Verletzungen erlitt.

— Die Königl. Regierung hat der Gemeinde Blankenese die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 16 000 M., wovon 4000 M. für den Bau eines Spritzenhauses und 12 000 M. für Straßenbauten bestimmt sind, ertheilt. Die Anleihe soll in 16 Jahren mit jährlich 1000 M. abgetragen werden.

— Vom Landgericht Altona wurde der dortige städtische Vollziehungsbeamte Dempwolf wegen ca. 100 Unterschlagungen im Amte, die sich auf 1500 M. belaufen, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Dempwolf gab zu, nicht aus Noth gehandelt zu haben, da er ein Diensteinkommen von 2200 M. hatte.

Hamburg.

— Die Direktion der Lübeck-Hamburger Eisenbahn richtet wegen der ungewöhlich häufigen Verspätungen, welche die Abfahrt der Züge vom Lübecker Bahnhof in Hamburg bei stärkerem Verkehr durch zu spätes Erscheinen der Reisenden erleidet, an das Publikum die Bitte, sich früher als bisher auf dem Bahnhofe einfinden und mit Fahrkarten versehen zu wollen, da andernfalls im Interesse einer pünktlichen Zugbeförderung die Fahrkarten-Ausgabe 5 Minuten und die Gepäckannahme 15 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen werden müßte.

Deutsches Reich.

Ein Gesetzentwurf gegen die Trunksucht ist in Vorbereitung. Bereits im Jahre 1881 war dem Reichstage eine Vorlage zur Bekämpfung der Trunksucht zugegangen; ihre Fassung begegnete mancherlei Bedenken, und sie blieb unerledigt. Jetzt hat die Reichsregierung den Gegenstand wieder aufgenommen. Es soll hierbei, wie versichert wird, eine allzu große Beschränkung der persönlichen und gewerblichen Freiheit vermieden werden. Man werde sich deshalb einer Beschränkung der Schankkonzession, wie sie z. B. in Holland üblich, nicht prinzipiell zuwenden. Dagegen erwartet man von der Bestrafung gewohnheitsmäßiger Trinker eine abschreckende Wirkung. Auch wird das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke an Unmündige in Erwägung gezogen. Unter Festhaltung dieser Gesichtspunkte beschäftigt man sich im Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes. Bei dem Stande dieser Vorarbeiten läßt sich die Frage noch nicht definitiv entscheiden, ob der Entwurf, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, bereits in nächster Session der parlamentarischen Berathung unterbreitet werden wird.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 13. August. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes verlas ein Schreiben Kerdels, welcher Namens der Rechten erklärt, ablehnen zu müssen, an den Sitzungen des Obersten Gerichtshofes weiter Theil zu nehmen. Hierauf fand eine längere Berathung über die Frage des Verfahrens und der Kompetenz statt. Schließlich wurde mit 201 gegen 7 Stimmen und zwei Stimmenenthaltungen entschieden, daß der Gerichtshof für alle Anklagepunkte kompetent sei. Ferner wurde beschlossen, die Prüfung der Thatsachen zu beginnen, welche das Komplot begründeten, und darauf wegen des Attentats und der Veruntreuungen zu verhandeln. In namentlicher Abstimmung wurde mit 206 gegen sechs Stimmenenthaltungen Boulanger des Komplots für schuldig erkannt. Dillon und Rochefort wurden der Mithülfe des Komplots, in namentlicher Abstimmung sodann Boulanger mit 198 gegen 10 Stimmen des Attentats anläßlich der Lyoner Bahnhofsaffaire für schuldig erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" bespricht die begeisterte Aufnahme des Kaisers Franz Joseph in Berlin und sagt: Diese Großartigkeit und Herzlichkeit des Empfanges, dieser Triumphzug der beiden Kaiser durch Berlin läßt neuerdings die Bedeutung dieser Kaiserbegnung erkennen. Sie ist eine wiederholte, feierliche Bekräftigung jenes innigen Bundesverhältnisses, jener unverbrüchlichen Freundschaft der Fürsten und der Völker, denen Europa ein Dezennium des Friedens in ernster und bewegter Zeit verdankt. Der Jubel der Berliner Bevölkerung findet einen lebhaften Wiederhall in dem Herzen eines jeden österreichischen Patrioten.

Orient.

Die Note, mit welcher die Pforte auf das griechische Rundschreiben geantwortet hat, hebt hervor, die Pforte hätte eine Mission nach Kreta abgesandt und alle Mittel angewendet, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die türkische Regierung sehe nicht ein, wie Griechenland jetzt die auf Kreta vorgekommenen Unruhen der Apathie und Säumigkeit der Pforte zuschreiben und das Recht in Anspruch nehmen könne, aus eigener Machtvollkommenheit auf wesentlich innere Angelegenheiten der Türkei betreffende Maßnahmen hinzuweisen, zumal da kein einziger völkerrechtlicher Grundsatz irgend wem die Befugniß gebe, die Verhältnisse in einer Provinz, welche einer befreundeten Macht gehöre, nach seinem Belieben zu interpretiren.

Afrika.

Wißman organisirt eine Expedition gegen Mpwapwa mit der Absicht, Buschiri zu fangen. Der Buschiri entronnene Giese begleitet Wißmann. Der von der Newyorker „World" zur Auffindung Stanleys ausgesandte Stevens ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt, nachdem er bis Massailande vorgedrungen war, ohne eine Spur von Stanley zu finden. Eingeborene Läufer brachten dagegen die Nachricht, daß Stanleys Karawane bei Kavirondo mit englischen Missionaren zusammentraf und jetzt auf dem Wege nach Mombas ist.

Mannigfaltiges.

Ueber ein großes Brandunglück schreibt man aus Sachsenberg (Waldeck): Unser Landstädtchen, ca. 200 Wohnhäuser und 900 Einwohner zählend, welches schon im Jahre 1844 von einem großen Brandunglück heimgesucht wurde, ist gestern Nachmittag abermals von einem solchen Unglück betroffen worden, wobei wieder ca. 80 Wohnstellen nebst Nebengebäuden eingeäschert sind. Nachmittags 4 Uhr ertönte plötzlich die Sturmglocke und gegen 6½ Uhr war schon fast der halbe Ort ein Raub der Flammen, da bei dem scharfen Westwinde und dem durch die hohe Lage der Stadt bedingten Wassermangel das Feuer rasch um sich griff. Selbst das altehrwürdige Rathhaus, aus dem 16. Jahrhundert stammend und vor einigen Jahren neu renovirt, ist nebst sämmtlichen alten Urkunden verbrannt. Von auswärts war Hülfe rasch zur Stelle, namentlich leisteten die Feuerwehren vom benachbarten Frankenberg und Corbach ausgezeichnete Dienste, konnten aber bei den erwähnten Umständen nicht recht nutzbringend wirken.

Durch Spielen mit Streichhölzern ist in Nehesdorf, wie die „Fr. O. Z." berichtet, ein schreckliches Unglück verursacht worden. Vor einigen Tagen spielte das vierjährige Töchterchen des Maurers G. Kasper unter einem Heuwagen mit Streichhölzern, während die Mutter ihren beiden Söhnen das Heu auf den Boden reichte. Plötzlich fing das Heu unter dem Wagen an zu brennen. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit über Wagen und Bodenraum aus. Der jüngere Bruder sprang noch zur rechten Zeit vom Boden hinab; dem älteren, zehnjährigen Emil hatten aber Rauch und Flammen bald den Weg versperrt, und er fand den Tod in den Flammen. Beim Einsturz des Giebels fiel der Körper verkohlt als unförmige Masse herab. Es brannten Wohnhaus, Stallung und Scheune mit sämmtlichen Erntevorräthen nieder. Die Sachen, die nicht versichert waren, sind nur zum Theil gerettet worden.

Einen seltsamen Ausgang hat ein jüngsthin in Frankfurt a. M. angestrengter Scheidung-Prozeß genommen. Eine Frau, deren Ehemann vor einigen Monaten durchging, hatte gegen diesen die Scheidungsklage eingereicht. Da die Frau den Aufenthaltsort des Beklagten nicht kannte, so war eine öffentliche Ladung ergangen; aber noch vor dem Termin traf ein Schreiben aus Konstantinopel ein, worin der Ehemann mittheilte, er sei Muhamedaner geworden und ersuche die Adressatin, zu ihm zu kommen und als „erste" Frau seinem Hauswesen vorzustehen. Da dem Briefe 600 Mk. Reisegeld beilagen, so besann sich die Frau nicht lange; sie ließ den für die nächsten Tage anstehenden Verhandlungstermin ausfallen und reiste nach der türkischen Hauptstadt ab.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Sonntag früh auf der Eisenbahnstrecke von Görlitz nach Niklausdorf. Ein Passagier in einem Wagen vierter Klasse betrat, obwohl das verboten ist, während der Zug sich in voller Fahrt befand, die Plattform des Wagens, strauchelte, als derselbe an einer Kurve ins Schwanken gerieth, und stürzte, noch ehe hinzueilende Mitreisende den Mann halten konnten, so unglücklich hinab, daß der ganze Zug über ihn fortging und ihn buchstäblich zermalmte. Die Räder der Waggons mußten nachher von den Fleisch- und Kleidertheilen des Getödteten gereinigt werden. In ihm wurde ein Tischler aus Görlitz rekognoszirt, der sich zur Feier des Sonntags den kleinen Ausflug zu seinen Verwandten gönnen wollte, der ihm einen so schrecklichen Tod gebracht hat.

Schiffbruch. Aus San Franzisko geht englischen Blättern folgende Meldung zu: Die Ueberlebenden der gescheiterten Bark „Little Ohio" berichten, daß das Schiff in der Nähe von Point Hope während eines dichten Schneesturmes strandete. Der Kapitän war beschäftigt, den Mast zu kappen, als er über Bord gespült wurde. Der „Little Ohio" brach sehr rasch auf. Die unglücklichen Seeleute hatten sich in die Takelage geflüchtet, doch war die Kälte so groß, daß sie sich nicht lange zu halten vermochten und einer nach dem Andern fortgespült wurde und ertrank. Ein Seemann Namens Alexander Oney gab, während er sich noch an Bord befand, die Hoffnung auf und erschoß sich. Die beiden Offiziere waren dermaßen erfroren, daß sie bald, nachdem sie ans Land gespült, am Strande verstarben. Einige Leute wurden durch herabfallende Schiffstrümmer getödtet, während sie sich bemühten, das Ufer zu erreichen. Der Bootsmann Joseph Enos nebst drei Leuten machten ein Boot klar, um eine in Sicht kommende Bark zu erreichen, doch wollen Eingeborene gesehen haben, wie das Boot kenterte und die Insassen ertronken.

Ein Giftmordprozeß. Selten hat ein Giftmordprozoß so viel Aufsehen erregt, als der, welcher in Liverpool nach 7tätiger Schwurgerichtsverhandlung mit einem Schuldigspruch zum Abschluß gelangte. Frau Maybrick, die etwa 28jährige Wittwe eines angesehenen und wohlhabenden Liverpooler Kaufmannes, war angeklagt, ihren Gatten durch Arsenik vergiftet zu haben. Die Ehe zwischen der jungen Frau und ihrem um fast 30 Jahre älteren Manne war in den letzten Jahren keine glückliche. Frau Maybrick war ihres etwas hypochondrischen Gatten überdrüssig geworden und hatte Verhältnisse mit jüngeren Männern angeknüpft. Die Entdeckung ihrer ehelichen Untreue veranlaßte häufig stürmische Szenen zwischen Mann und Frau, in Folge dessen letztere einmal geäußert haben soll, sie hasse ihren Mann und werde es ihm schon eintränken, daß er sie öffentlich heruntergemacht habe. Das Motiv für das Verbrechen lag somit klar vor Augen. Der Umstand, daß Herr Maybrick gewohnheitsmäßig kleine Dosen Arsenik einnahm, muß ihr den Gedanken eingegeben haben, ihn mittels Arsenik aus der Welt zu schaffen. Das nöthige Gift verschaffte sie sich durch Auflösung von mit Arsenik getränktem Fliegenpapier und auf andere Weise und brachte es ihrem Gatten dosenweise bei. Anfänglich wurde kein Argwohn gehegt, da die Aerzte glaubten, Maybrick leide an einem Unterleibsübel, deren Symptome Aehnlichkeit mit denen der Vergiftung durch Arsenik haben. Die Brüder des Verstorbenen, welche das Verhältniß zwischen den beiden Ehegatten kannten, schöpften indeß Verdacht und enthoben Frau Maybrick der Krankenpflege, aber zu spät; der Zustand des Kranken verschlimmerte sich rasch und er starb im Deliriam. Die Obduktion der Leiche ergab Arsenikthеile im Magen. Trotz einer geschickten Vertheidigung der Angeklagten und ihrer Unschuldsbetheuerungen wurde dieselbe des Verbrechens des Giftmordes für schuldig befunden und vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1,25 bis 18.65 p. Met. — glatt u. gemustet (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 1

zu ihrer Befreiung aus dem unterirdischen Gefängniß zu machen. —

7.

Auf dem geräumigen Korridor im Erdgeschoß des weitläufigen Gebäudes, in das man die schlafende Angela gebracht, gingen abwechselnd die Frauen, denen sie übergeben worden, mit unhörbaren Schritten auf und ab, und lauschten an den Thüren, die sich zu beiden Seiten desselben befanden, und blickten zuweilen durch die kleinen, in diesen angebrachten und mit einer Klappe versehenen Fenster in die Zimmer, von denen die meisten durch Hängelampen erleuchtet wurden. Auch nach Angela hatte eine von ihnen gesehen, sie jedoch noch immer schlafend gefunden.

Am Morgen aber hatte die Wirkung des von ihrem vermummten Begleiter erhaltenen Schlaftrunkes nachgelassen, sie hatte ebenfalls die Anstrengung der ununterbrochenen Fahrt überwunden, und die Augen aufschlagend, blickte sie in dem unbekannten Raume umher. Ihr Blick glitt von der ihr neuen Einrichtung des Gemaches auf das Bett, auf dem sie lag, dann auf ihre eigene Gestalt und die auf einem Stuhle neben ihrem Lager ausgebreiteten Kleider, die sie alsbald als die ihrigen erkannte. Dies alles eine Weile betrachtend, richtete sie sich dann auf, strich sich mit der Hand über die noch schmerzende Stirn und begann nachzudenken. Anfänglich ward es ihr schwer, nach und nach aber ordneten sich ihre Gedanken, die Ereignisse der letzten Zeit traten immer deutlicher vor ihr geistiges Auge, und bald erinnerte sie sich des Geschehenen bis zu dem Augenblick, wo sie an der letzten Haltestelle von einem ihrer vermummten Begleiter ein Glas Wein erhalten, wie er solchen auch seinen Gefährten gebracht. Der ihrige mußte einen Schlaftrunk enthalten haben, man hatte sie betäuben wollen, um sie ungehindert dorthin zu bringen, wo sie sich jetzt befand. Wo aber mochte das sein, wohin ihre Feinde sie geschafft hatten, denn daß dies alles das Werk der Familie ihres Verlobten sei, konnte sie nicht bezeifeln, und das Haupt stützend hing sie eine Weile diesem Gedanken nach. Dann sich erhebend, ging sie zwar erst nur mit langsamen Schritten, denn die Wirkung des verhängnißvollen Trankes hatte sich auch ihren Gliedern mitgetheilt, dem verhangenen Fenster zu, durch das längst der Tag sein Licht gesandt, und die noch immer brennende Hängelampe überflüssig machte. Schnell den Vorhang aufziehend trat sie erschrocken zurück, denn die Fenster waren von außen mit Eisenstäben versehen. Diese anstarrend fiel zugleich ihr Blick in einen Garten, dessen hohe Baumwipfel sich leicht im Morgenwind neigten und auf eine mit Blumenbeeten versehene und Sträuchern bepflanzte Rasenfläche, um die sich breite Wege hinzogen. Einige Augenblicke dies alles betrachtend, sah sie dann wieder nach dem vergitterten Fenster des Gemaches, in dem sie sich ohne ihr Vorwissen und ihre Zustimmung befand, und entschlossen, Aufklärung über ihren Aufenthalt zu fordern, schritt sie der Thür zu, deren Drücker sie ergriff, welche sie aber zu ihrem abermaligen Schrecken verschlossen fand. Auf diesen Moment hatte die draußen stehende Frau gewartet, die, als nochmals Angela hastig und ungeduldig klopfte, die Thür öffnete und eintrat. Sie war eine Vierzigerin mit ernsten Gesichtszügen, gemessener Haltung und von kräftiger Gestalt und trug einen dunkelgrauen Anzug. Dies mit einem Blick übersehend, fragte einen Schritt näher tretend, Angela:

„Wo bin ich, aus welchem Grunde hier, und wer sind Sie?"

„Auf erstere Fragen vermag ich nicht zu antworten, Signora," erwiderte ruhig die Angeredete „und müssen Sie diese an Signor Vitali selbst richten. Ich aber bin hier eine Gehilfin und Wärterin, und heiße Josefa — —"

„Gehilfin und Wärterin?" wiederholte schnell Angela, denn es stieg ein Gedanke in ihr auf, der sie erschaudern machte. „Bin ich hier in einem Krankenhause — einer Heilanstalt — —"

„Fragen Sie Signor Vitali, Signora," antwortete nochmals Josefa, „denn jede Erklärung meinerseits könnte mir meine Stelle kosten, der Signor ist in dieser Beziehung sehr streng!"

„So bringen Sie mich zu ihm," fuhr eben so schnell Angela fort.

„Das darf ich eben so wenig, Signora," entgegnete die Wärterin, „denn Signor Vitali wird zu Ihnen kommen — —"

„Und wann ist das?" fragte Angela, soviel wie möglich ihre zunehmende Aufregung beherrschend.

„Gegen neun Uhr, und es ist jetzt kaum sieben vorbei," versetzte Josefa. „Ich will Ihnen Ihr Frühstück holen und Ihnen beim Ankleiden behilflich sein — —"

„Das ist nicht nöthig," antwortete Angela. „Allein da ich stehenden Fußes aus meiner Villa entführt worden bin — —"

„Sie werden dort alles Erforderliche finden, es ist ausreichend für Sie gesorgt," entgegnete auf den vorhandenen Schrank deutend die Wärterin und darauf das Zimmer verlassend, entging es Angela nicht, daß sie wiederum die Thür verschloß.

Ihr nachblickend, entdeckte sie auch das kleine Fenster in derselben, und darauf hinstarrend wurde es ihr immer klarer, daß man sie, wenn auch nur um sich ihrer vorläufig zu entledigen, in eine Irrenanstalt gebracht. Bei diesem schrecklichen Gedanken brach sie fast zusammen, doch währte das sie überwältigende Gefühl nur einige Augenblicke, denn sie sah ein, daß sie ihre Fassung und Besonnenheit nicht verlieren durfte und Signor Vitali, jedenfalls der ärztliche Leiter der Anstalt, mit Ruhe entgegentreten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Hiermit zur Anzeige, daß unsere Verlobung beiderseits aufgehoben ist.

C. Bröcker, Manhagen — **B. Witten,** Oetjendorf

Aug. 1889.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bisherige Gemeinde-Vorsteher **Claus Raths** zu **Meilsdorf** und dessen Stellvertreter Anbauer **August Wendtland** ebendaselbst als solche für die sechsjährige Amtsperiode vom 12. September cr. bis dahin 1895 wiedergewählt und nach Bestätigung des Königlichen Herrn Landraths zu Wandsbek am heutigen Tage von mir verpflichtet worden sind.

Ahrensburg, den 15. August 1889.

Die Polizei-Behörde.
Ahrens.

Bekanntmachung.

Als Gemeinde-Vorsteher für die Gemeinde **Timmerhorn** ist der Anbauer **Fritz Hübner** das. für die Amtsperiode vom 18. Juli d. J. bis dahin 1895 gewählt und nach Bestätigung des Königlichen Heren Landraths zu Wandsbek am heutigen Tage von mir vereidigt worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ahrensburg, den 15 August 1889.

Die Polizei-Behörde.
Ahrens.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirthschaftlicher Betriebe im hiesigen Guts-Bezirk zur Deckung des Gesammtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge liegt

vom 12. August d. Js. bis 26 August d. J.,

öffentlich bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Betheiligten aus.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen bei dem Kreisausschuß des Kreises Stormarn zu Wandsbek, jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages, anzubringen.

Ahrensburg, den 11. August 1889.

Der Gutsvorstand.
Ahrens.

Auction.

Am Donnerstag, 22. Aug., Morgens 10 Uhr,

sollen im Saale des Herrn **Schierhorn** diverse sehr gute Sachen, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kommode, 1 Spiegelschrank, mehrere gute Spiegel, 2 Lehnstühle und andere Stühle, 6 neue Engl. Lederhosen für Knaben und vieles andere mehr

gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 16. August 1889.

Philipp Moses,
Auctionator.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten
von 10 ₰. an,
Glanz-Tapeten
von 30 ₰. an,
Gold-Tapeten
von 20 ₰. an,

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Feinstes weiß.

Futterreismehl,

24½ % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen

Johs. Spiering,
Ahrensburg.

Hotel Lindenhof

Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 21. August 1888:

Siebenjähriges

Benefiz-Concert nebst Ball

unter Mitwirkung des Orchester-Vereins **„Italia"** und der **„Hamburger Musiker-Verbindung von 1831"**, sowie unter gütiger Mitwirkung namhafter Gesangvereine und Künstler.

Der Garten wird auf das **Brillanteste erleuchtet.**

Um 4 Uhr: Concert
„ 8½ „ Ball
„ 8¾ „ Polonnaise unter Vorantritt zweier Herolde.

Großartige Ueberraschung (Deutschlands Erwachen) in Brillantfeuerwerk.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Benefiziant
Ferd. Petersen, Musiklehrer.

Jedes 2. Loos gewinnt.

181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung I. Classe **1. October 1889** Haupttreffer **600000 Mk.**

Hierzu offerire ich Depot- und Antheilloose:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
für die I. Classe:	M. 50,—	25,—	12,50	6,25	5,—	3,25	2,50	1,75	1,50	1,—
für alle 4 Classen	M. 200,—	100,—	50,—	25,—	20,—	12,50	10,—	6,50	5,50	3,50

Porto für jede Classe 10 Pfg. Listen für alle Classen 1 Mark.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Haupttreffer **150000, 75000, 20000 2 à 10000 Mark etc.**

Originalloos 3½ M., ½ Antheilloos 1,75 M., ¼ Antheilloos 1 M. 11 Viertel sortirt 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. (Ausland 60 Pfg.)

(Da Preußische Loose sehr knapp, so empfiehlt es sich Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto-Ersparniß halber alle Classen im Voraus zu bezahlen.

Aug. Fuhse Bank-Geschäft *Berlin W.* Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

DRESCH

-Maschinen „Breitdrescher" für Göpel- und Dampfbetrieb, **Schlagleisten** u. **Stiften-Dreschmaschinen** neuester Construction. **Göpelwerk** m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. **Lokomobilen, Häckselmaschinen,** eiserne **Tiefcultur-** und **Wendepflüge.**

Jahresproduction 15000 Maschinen.

2 und **3scharige Pflüge** neuester Construction.

Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M. u. Berlin N Chausseestrasse 2 E.

Aufträge nimmt entgegen Herr *Carl Reiche in Ahrensburg.*

Spiel

karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur

10 gestempelte Spiele 4 Mk

Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.

1 Probespiel kostet 50 Pf.

frei in's Haus.

Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

H. Mehles
BERLIN W.
159 Friedrich-Strasse 159.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von

Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Aerzten und in der **„Allgem. medicin. Zeitung"** besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparsame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von ⅓ Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Atelier künstl. Zähne.

Plombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Eilbeck, Wandsbecker Chaussee 299 Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbecker Bahnhof.

Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß nunmehr die

Neue Muster Collection

in Kleiderstoffen, Buckskins 2c.
für den Herbst und Winter

eingetroffen ist, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Ergebenst
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Dr. Kindt.

Privat-Impfung
Sonnabend, den 17. August, 10 Uhr Morgens.

Pomaden & Extrait

in den feinsten und einfachsten Aufmachungen.

Besonders hervorzuheben sind:

Fein Extrait
Bad Ronneburg
Maschalle Rille
Maiglöckchen-Eau de Cologne
Mein Schutzengel
Jokey-Club
Parma, Nizza Veilchen
Ylang-Ylang
Syringen
Eßbouquet
Moosrose.

Vierländerstrauß
(eigenes Fabrikat)

owie **Bergmanns und Schleips Zahnpasta**
empfiehlt

die Drogenhandlung von Aug. Prahl,
Ahrensburg,
im Hause des Herrn Peemöller.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60** Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl).

zusammen für nur 11 Mark.

G. & O. Lüders, Hambnrg empfehlen **hülsenfreies**

Reisfuttermehl.

24—28% Fett u. Proteïn und 50—60% stickstoffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Proteïn **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen und Schweine.

Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.

„Keine Fliegen mehr

denn eine einzige Staubwolke Strubelin genügt um sämmtliche Fliegen im Zimmer, Küche & Stall sofort zu tödten. Strubelin ist einfach in der Anwendung. Vollständig gefahrlos & übertrifft alle anderen Mittel; **jeder** Versuch ein Beweis. Russen Schwaben, Wanzen, Flöhe 2c. 2c. rotten Strubelin unfehlbar aus. 100 v. Niederlagen in allen Städten. Nur Strubelin ist ächt bei: **Aug. Prahl, Drogenhandlung, Ahrensburg.**

Sonntag, den 18. August:

Große

Tanzmusik.

Volksdorf. C. Meyer.

Zur Nachricht

für meine werthen Gönner und Freunde, daß ich am **Sonnabend, den 18. ds. Mts., von Abends 7½ Uhr an,** mein Lokal der **freiwilligen Feuerwehr** überlassen habe und daß dasselbe für anderweiten Besuch geschlossen ist.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg. Johs. Schierhorn.

Braunbier

in Flaschen und Gebinden
empfiehlt bestens
E. Pahl, Ahrensburg.

Auf der

Pomona

sind ausgezeichnet gute Erdbeerpflanzen in verschiedenen Sorten pro 100 Stück Mk. 2 abzugeben.

Suche zu **sofort** einen **tüchtigen**

Hausknecht.

Ch. Schmidt,
Hotel Posthaus.

Suche zum **1. Novbr. d. J.** auf einer größeren Landstelle einen durchaus

zuverlässigen Knecht

bei 100 Thaler Lohn.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am Dienstag Abend ist mein **gelber Hund,** Dänische Dogge, auf den Namen „Hector" hörend, abhanden gekommen. Alle, welche über den Verbleib desselben etwas Näheres wissen, werden gebeten, mir solches mitzutheilen.

Abzeichen: Wunde am linken Ohr.

Ahrensburg. H. Schotte.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen **ganz vorzügliche Dienste geleistet.**" — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte **glücklich Geheilter** beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in **Leipzig** oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 14. August.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 20—21 Thlr., für Mittelwaare auf 18—19 Thlr. und für geringere Waare auf 16—17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 82 Rinder und 341 Schafvieh, von denen bezw. 10 und 50 Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. — bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. 63—84, Mittelwaare ———, Sauen Mk. 50—54 pr. 100 Pf. und Ferkel Mk. 58—68 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 7. bis incl. d. 13. d. Mts. 7000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 220 Rinder und 2500 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1078 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 40 bis 80 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
15. 9 U. V.	754,5	+ 10,8	SW
16. 9 U. V.	755	+ 14	W

Höchste Temperatur am 14. + 14,3 Gr.
„ „ „ 15. + 16,2 „

Grauskala #13 B.I.G.

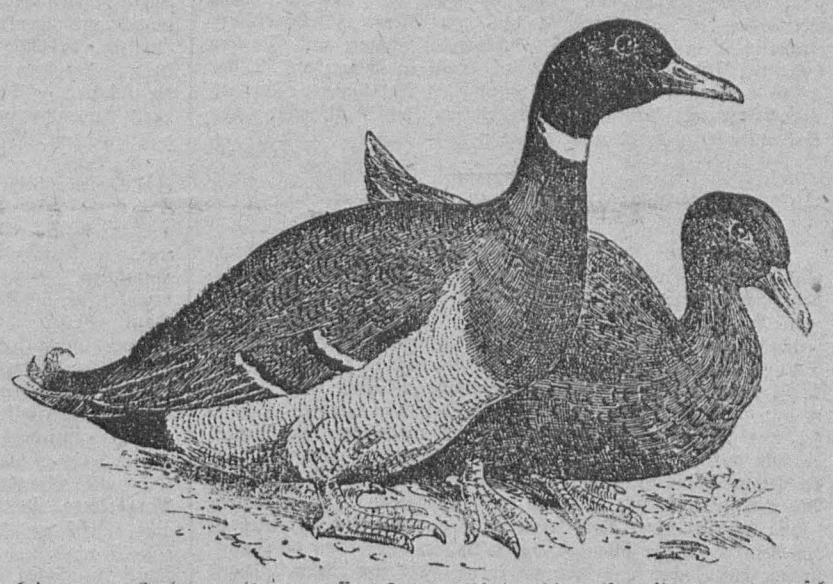
Sonnabend, den 17. August 1889.

Heilung der Räude beim Rindvieh.

Die Räude entsteht durch mikroskopische Thierchen, die Hautmilben oder Krätzemilben, und zwar dadurch, daß sich die befruchteten Weibchen derselben unter die Epidermis einbohren und daselbst ihre Eier absetzen, woraus sehr bald Junge entstehen. Die von solchen Milben befallenen Thiere empfinden vorerst ein heftiges Jucken und suchen dasselbe durch fortwährendes Scheuern und Wetzen der betreffenden Körpertheile an harten Gegenständen zu mildern, wodurch sie sich natürlich Wunden und aufgeriebene Stellen zuziehen. Im weiteren Verlaufe bilden sich dann Bläschen und Pusteln mit näßendem Inhalte, welcher bald zu Krusten und Schorfen vertrocknet. Sobald es sich zeigt, daß ein Rind von der Krätzemilbe befallen ist, muß dasselbe vor Allem von den anderen getrennt werden, da die Gefahr der Ansteckung durch Berührung der Thiere, nahes Beisammensein, Benützung derselben Lagerstätten und Futtergeschirre eine sehr große ist und sich die Räude, wenn sie einmal ausgebrochen ist, nur allzubald auf alle übrigen Thiere erstrecken wird. Das separirte Thier hängt man nun derart an, daß ihm ein Scheuern der betreffenden Hautstellen unmöglich ist, und räumt ihm zu diesem Zwecke auch alle festen Gegenstände aus dem Wege. Die weitere medicamentöse Behandlung überläßt man am besten einem Thierarzte, da Laien mit dem gegen die Räude am schnellsten und am gründlichsten wirkenden Mittel, dem Quecksilbersublimate, einem ungemein heftigen Gifte, bei unvorsichtiger Gebarung dem Thiere und sich selbst großes Unheil zufügen können. Will man dennoch die Behandlung selbst durchführen, so reinige man zunächst die betreffenden Hautstellen durch Abwaschen mit lauem Wasser von der Lymphe und durch Abschaben mit einem stumpfen Messer von dem anhaftenden Grinde und behandle die bloßgelegten Stellen entweder mit einer Schwefelätherlösung oder mit Kantharidensalbe, vermischt mit Terpentinöl, oder auch mit einer concentrirten Kupfervitriollösung. Das vielfach angerathene und angewendete Abwaschen mit Tabakabkochungen oder das Auflegen von Schmierseife hat selten einen nennenswerthen Erfolg aufzuweisen.

Das Naßfüttern der Pferde.

Ueber die beste Fütterungs-Art der Pferde ist schon viel gestritten worden. Unsere Ueberzeugung in dieser Angelegenheit ist folgende: Der Pferdehaltung schadet kein anderes Uebel so sehr wie die so weit verbreitete Unsitte des Naßfütterns. Es wird, wie gesagt, allgemein betrieben, und die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Art. Die Einen meinen, den Thieren schmecke das nasse Futter besser, die Anderen führen die Zeitersparniß an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit viel schneller fertig werde als mit einer trockenen, in den meisten Fällen denkt man sich beim Naßfüttern garnichts und füttert naß, weil es immer so gemacht wurde. Richtig ist indessen nur, daß die Thiere weniger Zeit zum Fressen gebrauchen, um eine nasse Nahrung zu sich zu nehmen, als sie zu einer trockenen gebrauchen. Darin liegt aber gerade der Hauptnachtheil des Naßfütterns. Wenn das Futter trocken gereicht wird, so muß es langsam gekaut und im Maule umgewandt werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg, und das Futter kommt nun, ohne mit Speichel vermischt zu sein, in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht mit Speichel vermischten Futter nicht viel anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum großen Theil unverdaut mit dem Miste ab. Es ist durch vielfache Versuche festgestellt worden, daß die Pferde von trockenem Futter sechs- bis achtmal mehr verdauen als von nassem Futter. Pferde, die naß gefüttert werden, sehen meistens sehr wohlgenährt aus, aber sie sind nur durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwitzen und ermatten leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten sehr schlecht verwendbar. Auch treten Magenschwäche und Kolik sehr häufig als eine Folge des Naßfütterns auf. Sehr in's Gewicht fällt ferner auch die furchtbare Futterverschwendung, die beim Naßfüttern getrieben wird. Es ist klar, daß alle die Haferkörner, die sich unverdaut im Miste befinden, Nichts zur Ernährung und Kräftigung des Pferdes beigetragen haben, daß sie ihm vollkommen nutzlos gereicht wurden, während sie dem Besitzer doch Geld kosteten. Es kann darum nicht dringend genug vor der Anwendung des Naßfütterns gewarnt werden. Wer seine Thiere pflegen und schonen will, gebe ihnen nur trockenes Futter und dazu reines, klares Wasser zum Saufen. Wer nur einige Zeit den Versuch mit dem Trockenfüttern gemacht hat, wird gewiß nicht wieder zum Naßfüttern zurückkehren. Außerdem können sich die Pferde, da sie infolge des Naßfütterns leicht schwitzen, auch leicht erkälten und sind hierdurch den verschiedensten Krankheiten ausgesetzt. —



Französische Ente.

Unter den verschiedenen Enten-Rassen ist die französische Rouen-Ente eine der empfehlenswerthesten. Dieselbe ist nächst der gewöhnlichen Hausente dieserhalb wohl eine der bekanntesten und verbreitetsten Entenarten und erreicht bei guter Mast ein hohes Gewicht, man kann dasselbe leicht bis zu 5 Kilo bringen. — In der Gegend von Rouen (Frankreich), wonach sie auch benannt ist, wird sie in großen Massen gezüchtet, speciell für den Markt, und ihr zartes und wohlschmeckendes Fleisch findet guten Absatz und wird mit Vorliebe gekauft. Die Rouen-Ente ist als Legerin vorzüglich, zum Brüten hingegen weniger empfehlenswerth. Die jungen Enten sind in den ersten Lebenswochen äußerst zart und empfindlich, sodaß sie in dieser Zeit gut gepflegt und behütet werden müssen; es ist jedenfalls gerathen, dieselben nicht eher zu Wasser gehen zu lassen, bevor ihre körperliche Entwickelung etwas vorgeschritten, hauptsächlich auch die Befiederung, da sonst leicht Verluste durch Erkältung etc. hervorgerufen werden dürften. — Diese französische Ente füttert sich in kurzer Zeit außerordentlich und ist nicht wählerisch im Futter. Wir haben Jahre hindurch dieselben gehalten, und, trotzdem dieselben als Futter fast ausschließlich Bierträber erhielten, sehr gute Resultate mit denselben erzielt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

Schutz des Weideviehes gegen Insektenstiche.

Zur Fernhaltung der Fliegen und anderen Insekten von Pferden und dem Weidevieh hat man mit mehr oder weniger Erfolg die verschiedensten Mittel angewendet. Unter denen, die von wirklich gutem Erfolg sind, verdienen nachstehende wohl in erster Reihe genannt zu werden. Als unfehlbares Mittel ist zu bezeichnen eine Mischung von 65 Gr. assa foetida mit 0,2 Liter Weinessig und 0,4 bis 0,5 Liter Wasser. Dieses wird mittelst eines Schwämmchens auf die besonders gefährdeten Körpertheile, im Innern der Ohren, um die Augen, an Brust und Bauch, aufgetragen. Ein sehr wirksames Mittel, das in obiger Weise angewendet wird, ist auch das sogenannte Keade-Oel, das bei der Destillation von Wachholderbeerholz entsteht, einen starken Geruch hat und wenig kostet. Außerdem empfiehlt sich verdünnte Tabaksabkochung von einem Theil gewöhnlichem Tabak und 35 Theilen Wasser, ebenso verdünntes Benzin, auch stark verdünnte, ungereinigte Carbolsäure, welche indessen brennt, wenn sie öfter auf demselben Flecke angewendet wird. Bekannt dürfte Vielen sein, daß eine Abkochung von grünen Wallnußblättern oder Wallnußschalen in Essig, womit eine Abwaschung des ganzen Pferdes vorgenommen wird, dieses tagelang vor jeder Belästigung schützt, d. h. so lange, als noch eine Spur des Wallnußgeruches am Pferde haftet. Auch ein Abreiben des Pferdes mit Wallnußblättern hat eine schützende Wirkung. Für Zugthiere, welche häufig von Bremsen, großen und kleinen Mücken aller Art so sehr heimgesucht werden, daß die Thiere oftmals durch das Abwehren derselben noch mehr ermüdet werden als durch die Arbeit selbst und selbst beim Fressen noch immerfort belästigt werden, ist eine Salbe von Aloe, Koloquinten, Ochsengalle, Raute und Weihrauch zu gleichen Theilen, welche man in Oel kochen läßt und dann durchseiht, von sehr gutem Erfolge. Auch Naphthalin, in Spiritus gelöst und mit so viel Wasser vermengt, daß das Naphthalin zu 5 pCt. in der Wasserlösung enthalten ist, wird mit Erfolg angewandt. Zum Schutze der Ohren, welche das Fliegengeschmeiß besonders gerne aufsucht, empfehlen sich Ohrenkappen, auch leisten engmaschige Fliegennetze für die übrigen Körpertheile gute Dienste. Zum Schutze offener Wunden, an welche sich die Fliegen gerne setzen oder ihre Eier ablegen, empfiehlt sich das Bestreichen mit Terpentinöl, Carbolsalbe oder stinkendem Thieröl. Gegen den Zudrang von Stechfliegen und Mücken in die Ställe schützt das Aufstellen von kleinen Gefäßen mit Chorkalk. Das Verstäuben des neuerdings so viel empfohlenen Insektenpulvers Zacherlin in den Ställen bei geschlossenen Thüren und Fenstern führt den Tod der Fliegen herbei. Heftige, schmerzhafte Stiche, welche stark anschwellen, werden durch das Aufschmieren braunen Tabaksaftes aus der Pfeife oder durch das Auftröpfeln von Salmiakgeist in kurzer Zeit gelindert.

Der Schachtelhalm.

Im Interesse der Viehzucht wäre es in hohem Grade wünschenswerth, daß man der Frage, auf welche Art der Schachtelhalm am einfachsten und sichersten von Aeckern und Wiesen zu vertreiben sei, ernstlich näher träte. Es giebt wohl kein Unkraut, welches allen Vertilgungsmaßregeln so widersteht wie gerade der Schachtelhalm, welcher in sehr vielen Gegenden in so ausgedehntem Maße auftritt, daß er die Rindviehhaltung in Frage stellt. Es ist ja nur zu bekannt, daß Rindvieh nur bei dem größten Hunger zur Aufnahme solchen mit Schachtelhalm durchsetzten Rauhfutters gebracht werden kann, daß die Folge bei Fütterung solchen Futters an Milchvieh die ist, daß der Milchertrag ganz erheblich zurückgeht. Bei Schafen stellt sich Durchfall und Abmagerung, bei Lämmern häufig der Tod ein. Sehr störend für den Wirthschaftsbetrieb ist das Bestreben dieser Pflanzen, auf drainirten Ländereien die Drainstränge aufzusuchen und diese in kurzer Zeit mit ihrem filzigen Wurzelnetz so zu durchsetzen, daß die Drainage sehr bald ihre Wirkung versagt. Dem Besitzer solcher Ländereien entstehen durch das fortwährende Heben und Reinigen der Drainröhren enorme Kosten, und doch ist er für die Folge in keiner Weise gegen derartige Uebelstände geschützt. Das prachtvollste Wiesen- und Kleeheu wird bei dem Vorhandensein dieses Unkrauts fast werthlos und kann selbst bei Zufügung von Kraftfuttermitteln nur als Nothfutter angesehen werden. Es ist dies für viele Landwirthe der Grund, weshalb sie den Viehstand ihrer Wirthschaften auf das Aeußerste beschränken müssen. Vielleicht könnte hier durch die so segensreichen Versuchsstationen festgestellt werden, welche Boden- oder Grundwasserverhältnisse die Wachsthumsbedingungen des Schachtelhalms wesentlich unterstützen, zumal die Beobachtung gemacht worden ist, daß die Pflanzen auf manchen Ländereien nesterweise auftreten und gerade an diesen Stellen sich stets wieder zeigen und sich hier nicht ausrotten lassen. Es müssen also doch im Boden, im Untergrunde oder Grundwasser Nährfaktoren sein, welche das Wachsthum dieser Pflanzen vornehmlich begünstigen. Da bis jetzt alle zur Vertilgung des Schachtelhalmes angewandten Mittel viel zu wünschen übrig lassen, wäre es von großer Wichtigkeit, festzustellen, auf welche Weise diesem häßlichen Schmarotzer am sichersten beizukommen sei. Wir werden gerne dahinstrebende Versuche unseren werthen Lesern bekannt geben, wenn uns solche mitgetheilt werden können.

Praktisches aus der Landwirthschaft ꝛc.

Zur Fischzucht. In der Fischbrutanstalt des landwirthschaftlichen Provinzialvereines bei Bromberg sind im vergangenen Jahre 150,000 Fischeier zur Ausbrütung gekommen, und zwar 20,000 Lachseier, 10,000 Seeforelleneier, 20,000 Bachforelleneier und 100,000 Eier der kleinen Maräne. Auf dem Transport und während der Brut- und Dotterperiode gingen 9395 Eier durch Absterben verloren, sodaß 140,605 junge Fischchen wirklich ausgebrütet worden sind, was bei der während der Brutzeit vielfach wechselnden Temperatur des Wassers kein ungünstiges Resultat ist. Von der erhaltenen Brut sind die Lachse sämmtlich in die obere Brahe bei Mühlthal ausgesetzt, die übrige Brut an verschiedene Besitzer von Seeen in der Provinz Posen zur Aussetzung abgegeben worden. Ueber das Resultat dieser Aussetzung werden wir seiner Zeit berichten.

Hufbeschlag. Dem Hufbeschlag ohne Nägel hat die englische Regierung große Aufmerksamkeit zugewendet. Das Eisen wird nach dieser Methode durch eine einzige stählerne Binde befestigt, welche über der Krone rings um den Huf liegt. Eine stählerne, flach anliegende Platte, welche von der Vorderspitze des Hufes bis zur Mitte der Binde reicht, genügt, um das Eisen in seiner Lage zu erhalten, welches mit drei spitzen Stollen, einem an seiner Spitze und zweien an seinen Seiten, versehen ist. Das Befestigen des Eisens kann nach den Angaben des Erfinders ohne Schwierigkeiten und sehr leicht erlernt werden.

Getreidehandel.

Berlin. Weizen wurde in effektiver Waare ziemlich lebhaft gehandelt und erzielte in guten trockenen Qualitäten bessere Preise. Termine verkehrten ruhig bei überwiegenden, den Notirungen zu gute kommenden Notirungen. Roggen in loco in besseren Sorten gleichfalls gut beachtet, auf Lieferung bei kleinem Handel kaum im Werthstand veränderlich. Hafer wurde in effektiver und Terminwaare billiger angeboten, ohne aber zu regerer geschäftlicher Beachtung zu gelangen. — **Breslau.** Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, da Mühlen ihren demnächstigen Bedarf reichlich gedeckt haben. Zufuhren waren mäßig, aber Preise trotzdem eher zu Gunsten der Käufer. — **Danzig.** Weizen und Roggen hat theilweise stark durch Auswuchs gelitten. Diese Posten mußten sehr billig abgegeben werden. Gesunde Waare bei ermäßigten Forderungen in gutem Begehr. — **Erfurt.** Stimmung ließ sich im Allgemeinen als abwartend bezeichnen. Preise ungefähr wie letzt. — **Halle a. S.** Der Ertrag einer Mittelernte dürfte nur schwach erreicht werden. Weizen hatte lebhaften Absatz zu besseren Preisen. Im Uebrigen war der Verkehr bei wenig veränderten Notirungen ruhig. — **Hamburg.** Gute Weizenqualitäten in regem Begehr und besser bezahlt. Im Uebrigen ruhiger Handel bei schwachen Notirungen. — **Köln.** Bedarf stellte regelmäßige Ansprüche, denen aber bei vermehrter Zufuhr leicht genügt werden konnte. — **Königsberg i. Pr.** Geschäft verlief ruhig. Zufuhren trafen reichlicher ein, fanden aber selbst in den besseren Qualitäten nur zu gedrückten Preisen Nehmer. — **Leipzig.** Feste Haltung bei lebhafter Frage für Roggen und langsam anziehenden Preisen für alten Weizen, da es sich doch immer mehr herausstellt, daß die neue Ernte in Weizen in Quantität und Qualität hinter den Erwartungen zurückbleibt. — **Magdeburg.** Das Angebot neuen Getreides war verhältnißmäßig noch schwach und die Inhaber von altem Getreide haben durchaus keine Veranlassung, unter den obwaltenden Umständen an den Markt zu treten. Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — **New-York.** Weizen ging unter kleinen Schwankungen weiter im Werthe zurück, ohne dadurch lebhafter begehrt zu werden. — **Paris.** Konsum stellte befriedigende Anforderungen, das Angebot genügte aber und Preise änderten sich kaum. — **Pest.** Weizen unter Schwankungen im Werthe nachgebend, beeinflußt durch den reichen Ertrag, den Mais zu geben verspricht. — **Stettin.** Zufuhren neuen Produkts haben sich etwas vermehrt, werden in ihrer Qualität aber vielfach bemängelt. Geschäft verlief ruhig bei wenig belangreichen Preisschwankungen.

Butterhandel.

Berlin. Bei dem fortgesetzt schwachen Geschäft konnten sich bisherige Preise nicht mehr halten, sondern wichen auch in den offiziellen Notirungen, nachdem vorher schon Abgeber vielfach billiger offerirt hatten. In Hamburg machte sich der Druck noch stärker fühlbar, und für Landbutter war auch hier der Markt selbst bei den reducirten Preisen einfach geschäftslos. Notirungen: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 105—108 Mk., IIa. 101—104 Mk.,

IIIa. 97—100 M., fehlerhafte 90—95 Mk., Landbutter Preuß. 88—93 M., Netzbrucher 80—83 Mk., Pommersche 80—83 Mk., Polnische 80 bis 83 Mk., Bayrische Sennbutter — Mk., do. Landbutter — Mk., Schlesische 88—93 Mk., Galizische 72—76 Mk. pro 50 Ko. — **Breslau.** Ruhiger Handel; Speise- und Tafelbutter 1,20—1,30 M., Kochbutter 1,10 Mk. pro 50 Ko. — **Hamburg.** Zufolge schwacher Kauflust stellten sich die Preise fast durchweg niedriger. Notirungen auf Veranlassung der Handelskammer von der Notirungs-Kommission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen. Hof- und Meierei-Butter In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise pro 50 Kilo Netto mit 1 Proz. Decort. Tara 16 Pfd. pro Dritteltonne (bei Geschäften mit reiner Tara jetzt 3 Mark höher). I. Qualität 105—107 Mk., II. Qualität 102—104 Mk. Ferner Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Fehlerhafte Hofbutter — Mk., Schleswig- und Holsteinische Bauerbutter 95—100 Mk., Galizische und ähnliche do. unverzollt 70—78 Mk. ,Finnländische Winter- do. do. 78—80 Mk., amerikanische 60—68 Mk. do..

Zuckerhandel.

Für die Rüben war die Witterung sehr förderlich; unter dem Einfluß des Wechsels der Wärme und der erfrischenden Regen entwickelten sich dieselben in zufriedenstellender Weise und blieben daher die Aussichten fortgesetzt im Allgemeinen günstige. Auf dem deutschen Markte beschränkte sich das Geschäft wieder auf vereinzelte Umsätze in Nachprodukten, die zu etwas niedrigeren Preisen erlassen werden mußten. Am Spekulationsmarkte zogen die Preise etwas an, doch konnte sich die gewonnene Avanze nicht ganz behaupten, und griff auch im Spekulationsverkehr zuletzt wieder eine ruhige Stimmung Platz. Für Raffinirte zeigt sich nur ganz vereinzelt Bedarf, sodaß sie in der Hauptsache noch immer geschäfts- und notizlos sind. Die ausländischen Stapelplätze hatten ungefähr gleichen Tendenz- und Geschäftsgang.

Wollhandel.

Berlin. Nur kleine Konsumkäufe seitens der inländischen Fabrikantenkundschaft, die willig letzte Preise anlegte. — **London.** Die nächste Auktionsserie überseeischer Wollen wird am 17. September beginnen. Seit Schluß der letzten Auktion wurden ca. 2000 Ballen zu unveränderten Preisen begeben. — **Pest.** Von verkauften 500 M.-Ctr. erzielten feine Stoffwollen 108 Fl., 110—115 Fl., mittlere Stoffwollen bis 82 Fl., fehlerhafte Kammwollen 66—67 Fl. und Zigajawollen theils unter, theils bis Mitte der 50 Fl. — **Warschau.** Transaktionen beschränkten sich auf die besseren Wollen, die in kleineren Posten noch zu Wollmarktspreisen von Fabrikanten Abnahme fanden. Einige Händler aus der Provinz entnahmen einige hundert Centner Mittelwolle zu Thlr. 75 polnisch, und zwar zu Spekulationszwecken.

Viehhandel.

Berlin. Auftrieb: 3574 Rinder, 12306 Schweine, 1710 Kälber, 28161 Hammel. — In Rindern ruhiges Geschäft zu 34 bis 60 Mk. p. 50 Ko. Fleischgew. Schweine wurden nur langsam geräumt, und erhöhte Forderungen konnten sich nicht behaupten, 55 bis 64 M. p. 50 Ko. mit 20% Tara. Kälberhandel ruhig zu annehmbaren Mittelpreisen, 34—56 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgew. Hammel bei regelmäßigem Umsatz und Bevorzugung besserer Qualitäten 40—58 Pf. pr. 1/2 Kilo Fleischgew. — **Breslau.** Geschäft blieb ziemlich lebhaft. Rinder 50—51 M., Schweine 50—60 M. pr. 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe Ia. 18—20 M., geringste Qualität 16—18 M. pr. 20 Kilo Fleischgewicht. — **Chemnitz.** Handel nahm ruhigen Verlauf. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 68 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Landschweine 66 M. und ungar. Schweine 64 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara für je 1 Schwein, Kälber 52 M. für 100 Pfd. Fleischgew., Hammel 35 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht. — **Dresden.** Langsamer Absatz. Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 30—68, Landschweine 60—70, ungarische 59, Kälber 45—55 Pfg. Hammel 56 M. pr. 50 Ko. Lebendgewicht. — **Hamburg.** Guter Geschäftsgang. Preise pr. 1/2 Ko. Fleisch-gewicht: Rinder 60—63, Schweine 54—59, Hammel 50—60 Pf. — **Hannover.** Bedarf stellte regelmäßige Ansprüche Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 55—70, Schweine 62—68, Hammel 62—68, Kälber 65—75 Pf. — **Köln.** Lebhafter Handel, Ochsen 65—75, Stiere 48—58, Kühe 55—65, Schweine 61—66 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht.

Gemüsehandel.

Berlin. Die Witterung ist vorwiegend kühl und regnerisch geblieben. Die häufigen und ziemlich starken Niederschläge haben denn auch bereits Befürchtungen wegen der Kartoffeln hervorgerufen, und in der That wird schon aus einzelnen Distrikten über Auftreten der Fäule berichtet. Kohlweislinge treten immer noch massenhaft auf und schädigen die Kopfkohlpflanzungen. — Zufuhren gingen reichlicher ein und hielten die Preise unter Druck. Gurken waren fast unverkäuflich und brachten in vielen Fällen nicht einmal die Transportkosten. Großpreise: Speisekartoffeln, frühe, blaue 2,80 M., do. Rosen 1—1,50 Mk. pr. 50 Kilo, Mohrrüben, lange 1 Mk., Carotten 1 Mk., Spinat 0,75 Mk. pr. 15 Ltr., Sellerie, groß 2—3 Mk., do. mittel 1—2 Mk., Porré 0,75 Mk. pr. Schock, grüne Bohnen 1,50 Mk., Puffbohnen 1,50 Mk, Wachsbohnen 2—3 Mk. pr. 50 Ltr., Blumenkohl holl. 35—40 Mk. pr. 100 Kopf, Wirsingkohl 5—7 M., Rothkohl, inländ. 8—12 Mk., Weißkohl 6—10 Mk., Kohlrabi 20—30 Pfg. pr. Schock, Grüne Gurken, Liegnitzer, 1—1,50 Mk., do. Zerbster 30—40 Pfg. pr. Schock, Schlangen-Gurken 10—15 Pf. pr. Stck., Schoten 4—6 Mk. pr. Scheffel, Pfefferlinge 3,50 Mk., Steinpilze 4—5 Mk. pr. 50 Ltr., Kopfsalat, inländ., 2—4 Mk., Endiviensalat 8 Mk. pr. 100 Kopf, Zwiebeln 4,50—5 Mk. pr. 50 Kg., Perlzwiebeln 40—50 Pfg., Chalotten 12—15 Pfg. pr. Ltr., Melonen, hiesige 25—28 Mk., do. ungarische 10—12 Mk. pr. 50 Kg. — Detailpreise: Blumenkohl, hiesiger 15—20 Pfg., Erfurter 20—40 Pfg., ital. 30—75 Pfg. pr. Staude, Schoten 15—20 Pfg. pr. 1 Ltr., Bohnen 20—25 Pfg. pr. 5 Ltr., Spinat 10 Pfg. pr. 5 Ltr., Wirsingkohl 5—10 Pfg., Weißkohl 10—15 Pfg., Rothkohl 15—20 Pfg., pr. Kopf., Schnittlauch 5 Pfg. pr. Bund, Radieschen 4—6 Bund 10 Pfg., Rettige 2—3 Stück 10 Pfg., Pfefferlinge 15 Pf. Zwiebeln 10—15 Pfg. pr. Ltr., Kartoffeln, 20—25 Pfg. pr. 5 Ltr. — **Breslau.** Geschäft nahm bei guter Auswahl regelmäßigen Verlauf. Blaukohl, Mandel 3—3,75 M., Weißkohl, Mandel 3 M., Welschkohl, Mandel 1,20—2 M., Blumenkohl pro Rose 30—50 Pf., Spinat 2 Liter 25 Pfg., Sellerie Mandel 75 Pf. bis 1,50 Mk., junge Sellerie Bund 50—75 Pf., Zwiebeln 2 Ltr. 20 Pf., Rohrzwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch 3 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mk., Rübrettige 2 Ltr. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3,50 Mk. Porré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., junge Mohrrüben und Carotten 10—15 Pf., neue Oberrüben, Mandel 20—40 Pfg., Schnittbohnen 2 Ltr. 15 Pfg., Wachsbohnen 2 Liter 25 Pf., Schoten, 2 Liter 20 Pf., Erdrüben Mandel 0,60 bis 1,00 Mk., Teltower Rübchen, Pfd. 30 Pf., Radieschen 2 Bund 10 Pf., Gurken, Mandel 50—75 Pf., Gurken zum Einsauern Schock 1,00 Mk., Dill, Bund 10 Pf., Tomaten, Dtzd. 60 Pf., Pfeffergurken, 2 Liter 40 Pf., Senfgurken, Mandel 0,70—1,20 Mk., Paprikaschoten, Stück 5—10 Pf., Kopfsalat, Kopf 5 Pfg. Kartoffeln, alte Kartoffeln 2 Liter 8—10 Pfg., neue hiesige Kartoffeln Liter 12—15 Pfg. — **Hamburg.** Bei vermehrten Ankünften gute Bedarfsfrage. Weintrauben per Pfd. 0,50—0,60 Mk., Blumenkohl per 10 Stück 2 bis 4 Mk., Weißkohl per 10 Stück 1,20—2,00 Mark, Rother Kohl pr. 10 Stück 1,50—2 Mark, Savoyen-Kohl pr. 13 Stück 1,20—1,50 Mark, Pahlerbsen per kleine Kiepe 1,40—1,80 Mk., Große Bohnen per kleine Kiepe 1,00—1,40 Mk., Weiße Bohnen pr. Pfd. 0,30 M., Schneidebohnen per kl. Kiepe 0,50—0,60 Mk., Wachsbohnen per kleine Kiepe 0,50—0,60 Mark, Türkische Erbsen pr. kl. Kiepe 0,60—0,80 Mk., Artischocken Stieg 0,20—0,40 Mk., gelbe Wurzeln, pr. kleine Kiepe 0,50 M., Karotten, per 100 Stück 0,20—0,30 Mk., Radieschen pro 100 Stück 0,15 Mk., Rothe Beete pr. Kiepe 0,70—0,80 Mk., Petersilienwurzeln per Bund 0,15 Mk., Kopfsalat per Stieg 0,80 bis 1,00 Mk., Sauerampfer pr. Kiepe 0,30—0,40 M., Suppenkraut 6 Bund 0,10 Mk., Sellerie per Stieg 1,60—2,50 Mk., Porree per Stieg 0,50—0,68 Mk., Rumänien-Salat per Stck. 0,15—0,20 Mk., Spinat per Kiepe 0,60—1,00 Mark, Rhabarber per Bund 0,10 Mk., Meerrettig per Stieg 1,40—1,60 Mk., Gurken (Land) per Stieg 0,50 Mk., (Mistbeet) 1,00—1,50 Mk., Senfgurken per Stieg 3—6 Mk., Zwiebeln (Perl) pr. Pfd. 0,70, (Schalotten) per Pfd, 0,25 Mk., pr. 5 Liter (Zwiebeln) 0,50—0,60 Mk., Kartoffeln per Kiepe 10 Liter 0,60 Mk. — **Neuß.** Kartoffeln 4 Mk. pr. 100 Ko.

Verschiedene Handelsartikel.

Heringe. Hamburg. Zufuhren von Schottland waren wiederum recht bedeutend. Es erhielt sich zu bisherigen Preisen einige Frage. Für norwegische Heringe zeigte sich genügende Nachfrage, um für einzelne Sorten Preise zu befestigen. Kaufmanns Fett- große 1888 Mk. 10—, große mittel 1889 Mk. 34—, do. reell mittel Mk. 24, Christiania Mk. 15— Schott. Matjes Mk. 50—110, do. Crown Fullb. Mk. —, do. Voll- 1889 Mk. 26—30, Holländ. Voll. (Superior) Mk. 28, do. do. Prima Mk. 23, do. do. Matjes Mk. 19, do. Ihlen- Mk. —, per Tonne. — — **Hopfen.** New-York. Markt ohne Leben und Notirungen nominell. — Neutomischel. Von Einkäufern ist bisher nur der Vertreter einer Nürnberger Firma eingetroffen. Was 1887er und 1888er Hopfen anbelangt, so sind die Vorräthe hierin fast

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[8]

völlig geräumt, besonders die des letzten Jahrganges. Das mit Hopfen bebaute Gebiet unseres Bezirkes hat sich gegen dasjenige des Vorjahres in etwas verringert. — **Nürnberg.** Käufer ziehen vor, stärkere Abladungen abzuwarten, als die jetzigen Preise, denen eine gesunde Basis noch fehlt, anzulegen. Nach vorjähriger Waare ist wenig, nach älterer Waare gar keine Nachfrage mehr. Vom 1888er Hopfen wurden noch einige Säcke Mittelhopfen zu Preisen zwischen Mk. 50 und 90, je nach Beschaffenheit gehandelt. Notirungen per 50 kg. lauten: 1889er Steiermärker Mk. 185—190, Hinterländische 145—160, Hallertauer Mk. 150—180, Badische 170—180, Württemberger 170—180, Neutomischler 170—180; 1888er Primasorten fehlen, bestvorhandene Hopfen, jetzt Prima 95—110, gutmittlere Hopfen 70—90, Mittelhopfen 40—60, geringe Hopfen (nominell) 20—30; 1887er gute Waare 20—25; 1887er mittlere Waare 15—20; 1886er gute Waare 10—15, ganz alte Hopfen 5—6. — **Kolonialwaaren. Hamburg. Kaffee.** Für effektive Waare zeigte sich lebhaftes Interesse und fanden bei sich langsam befestigenden Preisen sehr bedeutende Umsätze statt. Der Abzug nach dem Innern nahm größere Dimensionen an und erforderte eine Ergänzung der in der zweiten Hand befindlichen Lager. Notirungen in Pfennigen per ½ Ko.: Rio, ord. 60—70, reell ord. 74—76, gut ordinär 76—81, fein ord. 82 bis 83, gewaschene 82—92, Santos ord. 60—72, reell ordinär 76 bis 79, campinas 76—84, Ceara 72—78, Bahia 68—80, Savanilla 84—86, Guatemala 84—98, Costarica 83—95, Portorico 88—105, La Guayra, Trilladen 78—83, do. gewaschene 80—96, Maracaibo 80—90, Domingo ord. und reell ord. 76—79, gut ord. bis fein ord. 78—83, verlesene 78—85, Mocca 125—150, Afrikan. (Cazengo) 70—78, Java 105—150, Ceylon native —, do. Plantation —, Triage 55—68. — **Gewürze.** Cassia lignea fester. Original-Waare 23 Pfg. gepußte Waare 24 Pfg., Cassiabruch unverändert, 14½ a 15 Pfg., Cassia flores fest, 48½ a 49 Pfg. pr. Pfd. Ceylon-Canehl preishaltend, Ekelle 59—78 Pfg., fein fein extra 90—140 Pfg. pr. Pfd. Cardanom ruhig, Malabar 2—3,50 Mk., Aleppi 2—2,75 Mk., Madras 0,90—1,60 Mk. pr. Pfd. Ingber, Bengal und Cochin ruhig, Cochin C. 26 Mk., B. 34 Mk., Bengal 14,50 Mk., African. 17 Mk. pr. 100 Pfd. Macis fest, 3,50—3,75 Mk. pr. Pfd. Macisnüsse fest, 2,75—4 Mk. pr. Pfd. Nelken steigend, Zanzibar 70—71 M., Amboina 110—112 M. pr. 100 Pfd., Pfeffer nach schwankender Haltung wieder bedeutend fester und sowohl loco wie auf Lieferung höher bezahlt, schwarzer Singapore 67 Mk., schwarzer Penang 54—56 Mark, weißer Penang 82—84 M., weißer Singapore 106 M. pr. 100 Pfd., Piment langsam anziehend, 29—31 Mk. pr. 100 Pfund, Sternanis ruhig, 96 Mk. pr. 100 Pfd. — **Früchte.** Mandeln bleiben gefragt und die erhöhten Forderungen mußten bewilligt werden. Sicilian. 82—83 Mk., bittere do. 78 bis 80 Mk., Bari 82—83 Mk., Oporto 77 Mk., Malaga 83 Mk., Barb. 65 Mk. Rosinen herrscht ein besserer Begehr. Elemé 12—13,50 Mk., Sultana 18,50—22 Mk. pr. 100 Pfd. Malaga geräumt. Corinthen. Der Markt ist ruhig bei unveränderten Preisen. Zante und Cephalonia 15—16 Mk., Filiatra 12,50 bis 13 Mark Provinzial 12 bis 12,50 Mk. pr. 100 Pfd. **Reis.** In geschälter Waare fand zu bestehenden Preisen ein reguläres Geschäft statt. Von Rohwaare trafen ein 6832 Sack Japan, sowie 9560 S. Siam per „Gulf of Martaban", welche sämmtlich bereits schwimmend disponirt waren. — **Salpeter.** (Chile). Der Markt ist trotz des andauernd kleinen Geschäfts etwas fester, indem Inhaber auf höhere Preise halten, für loco Waare wird Mk. 8,40 gefordert und ist nicht darunter anzukommen. Auch für Lieferungswaare werden höhere Preise verlangt und zwar Mk. 8,40 für Waare aus den im Herbst zu gewärtigenden Schiffen, Mk. 8,90 aus den im nächsten Frühjahr zu gewärtigenden Schiffen.

Eisen- und Kohlen-Industrie.

Deutschland. In der Hochofenindustrie ist man eifrig bemüht, die Produktion zu erhöhen, um dem steigenden Bedarf der Abnehmer besser entsprechen zu können. Der Walzeisenmarkt ist lebhaft. Manche Werke sind mit Aufträgen bis Ende des Jahres genügend versorgt. Im Walzdraht- und Drahtstiftengeschäft schreitet die eingetretene Besserung langsam fort. Im Stahlgeschäft besteht rege Nachfrage, die Werke sind gut besetzt und flott beschäftigt. Die Waggonfabriken, Maschinenbauanstalten und Eisengießereien, sowie auch die Kleineisenzeugfabriken, Konstruktionswerkstätten und Kesselschmieden befinden sich in befriedigender Beschäftigung und erhalten regelmäßig neue Bestellungen. In der Kohlenindustrie nimmt Förderung und Absatz zu, entspricht indessen nicht den Anforderungen der Abnehmer und sind die Preise daher bedeutend in die Höhe gegangen. Die Kohlen kosten ungefähr 20 Mk. und Kokes ungefähr 30 Mk. mehr als im April.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft „Germania" zu Stettin. Bei derselben wurden in den verflossenen sieben Monaten d. Js. neu geschlossen 5918 Versicherungen über 20 294 790 Mk. Kapital. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. August d. Js. auf 156 357 Policen, durch welche im Ganzen 384 850 222 Mk. Kapital und 940 516 Mk. Jahresrente versichert sind. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten 2c. 95.2 Millionen Mk. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 16 328 727 Mk. Dividende gewährt. Das Vermögen der „Germania" stieg im Jahre 1888 um 7 560 695 Mk. auf 104 183 035 Mk.

„Fern und Nah"

Illustrirte Wochenschrift,

bringt in Wort und Bild in parteiloser Form die neuesten politischen Vorgänge, hochspannende Romane, Mode und Handarbeit, Neuheiten der Wissenschaft und Technik, Humoristisches, Schach und Räthsel und vermischte Notizen. Preis pro Quartal Mk. 1,00, durch alle Postanstalten zu beziehen. (Post-Zeitungsliste V. Nachtrag 1889 No. 2006a.)

Die Expedition von **„Fern und Nah"**,

Berlin W. 64., Behrenstr. 22.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin

Versicherungsbestand Ende Juli 1889:

156,357 Policen mit 384.9 Millionen M.

Kapital und M. **940,516 jährl. Rente.**

Neues Geschäft vom 1. Januar bis Ende Juli 1889:

5918 Policen mit . . . . . **20.3 Millionen „**

Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1888: **18.8 Millionen „**

Vermögensbestand Ende 1888: . . . . **104.2 Millionen „**

Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c.

seit 1857: . . . . . **95.2 Millionen „**

Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . **16.3 Millionen „**

Dividendenfonds der Versicherten nach Plan

A, B, C Ende 1888 . . . . . **5.5 Millionen „**

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania" sind vom Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesammt-Reingewinn der Gesellschaft betheiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.

Die nach Plan **B** Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je 3% steigende Dividende, und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: **6%**, im Jahre 1883: **9%**, im Jahre 1884: **12%**, im Jahre 1885: **15%**, im Jahre 1886: **18%**, im Jahre 1887: **21%**, im Jahre 1888: **24%** der einzelnen Jahresprämie und beziehen im Jahre 1889: **27%** und im Jahre 1890: **30%** der pro 1887 resp. 1888 gezahlten Jahresprämie. Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan **B** Versicherten: **3,483,270** M.

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen v. 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben. Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch unser Bureau.

Berlin, im August 1889.

Das Bureau der „Germania", 21. Französischestr. 21.

Redaktion, Druck und Verlag von **John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft**, Berlin W., Behrenstr. 22.